

# Arbeiter-Zeitung

Gründungsnummer 11. 1927. 11. Juni 1927

Preis: In Deutschland mit Ausnahme der Grenz- und Postgebiete, Postgebühren eingeschlossen, monatlich 2,00 RM., vierteljährlich 5,00 RM., halbjährlich 9,00 RM., jährlich 16,00 RM. Einzelnummern 10 Pf. Ausland: monatlich 2,50 RM., vierteljährlich 6,00 RM., halbjährlich 10,00 RM., jährlich 18,00 RM. Die dreizehntägige Beilage „Der Rote Stern“ kostet monatlich 1,00 RM. Die dreizehntägige Beilage „Der Rote Stern“ kostet monatlich 1,00 RM. Die dreizehntägige Beilage „Der Rote Stern“ kostet monatlich 1,00 RM. Die dreizehntägige Beilage „Der Rote Stern“ kostet monatlich 1,00 RM.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsstelle: Breslau 14, Neumarkt 20, 1. Stock, 1927  
Verlagsstelle: Breslau 14, Neumarkt 20, 1. Stock, 1927  
Verlagsstelle: Breslau 14, Neumarkt 20, 1. Stock, 1927  
Verlagsstelle: Breslau 14, Neumarkt 20, 1. Stock, 1927

## Stürmische Reichstagsitzung

# Severing droht mit Diktatur!

**Genosse Thälmann nennt Severing einen Gefinnungslumpen und wird von Löbe ausgeschlossen**  
— Die gesamte Fraktion verläßt mit Thälmann den Saal — Das Republikuschgesetz gefallen  
**Neues Schandgesetz im Herbst um § 48 angekündigt!**

(Sig. Ber.) Berlin, 28. Juni.

In der gestrigen Reichstagsitzung — über die wir an anderer Stelle kurz berichteten, fand die Abstimmung über das Republikuschgesetz auf der Tagesordnung. Sie wurde auf die späten Abendstunden verschoben. Der Zweck dieser Schiebung lag in dem Versuch der Regierung, die Wirtschaftspartei, deren Stimmen man für die Zweidrittelmehrheit benötigte, durch ein Handelsgesetz für die Annahme des Gesetzes zu gewinnen. Dieser Versuch mißglückte. Das Republikuschgesetz ist gefallen, da von 431 Abgeordneten mehr als ein Drittel, nämlich 166 gegen die Verlängerung des Gesetzes stimmten. (Zur Verlängerung des Gesetzes wäre Zweidrittelmehrheit nötig gewesen.)

Als nach dem Fall des Republikuschgesetzes der Innenminister Severing das Wort ergriff, entstand ein ungeheurer Tumult. Rufe wie: „Verbrecher, Arbeitermörder, Polizeihütel der Bourgeoisie“ schmetterten ihm entgegen. Da der Präsident sich keine Ruhe verschaffen konnte, wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung drohte Löbe mit der Anwendung von Polizeigewalt. Severing hielt dann unter dauernden Zwischenrufen der Kommunisten, die von Löbe mit zahlreichen Ordnungsrufen beantwortet wurden, eine provokatorische Rede.

Mit Kühner Offenheit gestand Severing in dieser Rede nach Ablehnung des Republikuschgesetzes zu, daß der Sinn und Zweck desselben im Schutz von kapitalistischen Ausbeutern und in der Niederwerfung der Arbeiterschaft besteht. Er erklärte, daß im Jahre 1923, als die Arbeiter proletarische Hundertschaften und Kontrollorgane bildeten, dieses Gesetz vortreffliche Dienste für die kapitalistischen Ausbeuter geleistet habe. Dieses Gesetz, das nach der Ermordung Rathenau's angeblich gegen die Monarchisten und Nationalisten erlassen war, hat dieser Gesellschaft niemals wehe getan, aber Zehntausende von Arbeitern kamen in die Gefängnisse und Zuchthäuser. Ungezählte Tausende von Jahren Kerker wurden über revolutionäre Arbeiter verhängt. Vom Tage seines Bestehens an hat die Bourgeoisie, unterstützt von ihren sozialfaschistischen Lakaien, dieses Gesetz zu einem Terrorinstrument gegen die Arbeiterschaft gemacht.

Wir Kommunisten jubeln nicht über den Fall dieses Schandgesetzes. Wir wissen, daß auch ohne ein Republikuschgesetz der gesamte staatliche Unterdrückungsapparat gegen die Arbeiterschaft und gegen ihre Führerin, die Kommunistische Partei, zur Anwendung kommt. Severing hat in seiner Rede erklärt, daß die Regierung genug Mittel an der Hand habe, um gegen die KPD. und die revolutionäre Arbeiterschaft vorzugehen. Er brühte mit beispielloser Brutalität aus, daß er zum Schutze der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft vor der Anwendung der äußersten Mittel, vor der Errichtung der nackten Diktatur mit Berufung auf den Ausnahmeparagraphen 48 der Verfassung nicht zurückschrecken werde. Diese Ausführungen Severings wurden von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und be-

sonders von den „Linken“ Sozialdemokraten mit stürmischem Beifall aufgenommen. In der kommunistischen Reichstagsfraktion entstand bei der Rede Severings eine ungeheure Empörung. Genosse Thälmann bezeichnete Severing als einen Gefinnungslumpen, er wurde dafür von Löbe aus dem Reichstag gewiesen. Die gesamte kommunistische Fraktion folgte ihm,

um damit die Charakterisierung Severings durch den Genossen Thälmann zu unterstreichen.

In der darauffolgenden Debatte, die von den Kommunisten erzwungen wurde, sprach Genosse Wilhelm Pieck, der die Rolle Severings in der Vergangenheit aufzeigte. (Wir werden die Rede morgen veröffentlichen.)

## Nachverhandlungen über Textilspruch

Der Schandschiedspruch soll noch verschlechtert werden

Breslau, 28. Juni.

Kurz vor Redaktionsschluß wird uns gemeldet: In Berlin findet heute Freitag um 14 Uhr im Reichsarbeitsministerium neue Verhandlungen über den Schandschiedspruch für die

Textilarbeiter statt. Der ohnehin miserable Spruch soll eine weitere Verschlechterung erfahren. Kommentar siehe Artikel auf der Beilagenseite.

## Was verteidigen wir?

Der gigantische Plan des sozialistischen Aufbaues, der Fünfjahresplan der Sowjetunion, wird von der sozialdemokratisch-bürgerlichen Presse als „Zukunftsmusik“ bezeichnet.

In Deutschland heißt diese Zukunftsmusik Young-Plan. In Deutschland verlangt die Schwerindustrie auf Grund des Young-Planes schon heute zwei Stunden Arbeitszeitverlängerung.

Und in der Sowjetunion?

Dort ist der Fünfjahresplan nur die Fortsetzung der sozialistischen Aufbauarbeit, die schon bisher eine Reihe von Errungenschaften zu verzeichnen hat, die in der ganzen Welt beispiellos besteht.

Ein Beispiel: die Arbeitszeit!

Die große November-Revolution hat die Höchstarbeitszeit wie folgt festgelegt: für alle Industriearbeiter 8 Stunden. Für Arbeiter von 16 bis 18 Jahren, für Bergarbeiter 6 Stunden, für Arbeiter in den Betrieben, wo die Arbeitsbedingungen besonders schwer sind und die Gefahr der Gesundheitschädigung besteht, 7, 6 bis 5 Stunden. Die Löhne werden stets für 8 Stunden berechnet.

Seit 1927 wurde schrittweise der Siebenstundentag eingeführt. Heute arbeiten bereits Hunderttausende von Arbeitern 7 Stunden. Bis 1932 wird der Siebenstundentag in der gesamten Sowjetunion eingeführt werden.

Diese Errungenschaften verteidigen wir!

Am 1. August marschieren die proletarischen Massen in Deutschland für die Verteidigung der Sowjetunion auf. Das bedeutet gleichzeitig:

Kampf für den Siebenstundentag in Deutschland!

## Revolutionäre Gewerkschaftsopposition

marschiert auch in Reichenbach

Reichenbach, 28. Juni.

Western fand in Reichenbach eine von etwa 500 auslesperren Textilarbeitern besuchte Versammlung auf dem Ringe statt. Die Ausführungen des Redners wurden mit Begeisterung aufgenommen. Besonders stark war die Zustimmung bei der Aufforderung, die reformistischen Bürokraten an ihre starken Worte zu Beginn des Kampfes zu erinnern. Bekanntlich versprachen damals die Bürokraten, den Kampf für die Forderungen der Textilarbeiter „bis auf Messer zu führen“. Der Hinweis darauf, daß die 2 Pfennige Zulage durch die unter sozialdemokratischer Führung beschlossenen Zölle bereits illusorisch gemacht ist, löste große Empörung aus. Die Versammlung wurde von bestem Kampfsgeist getragen und zeigte, daß trotz aller Sabotageversuche der Reformisten die Textilarbeiter sich immer mehr um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition scharen.

## Genosse Amiec verhaftet

Abgeordnetenimmunität gilt bei Kommunisten nicht

Wie der kommunistische „Klassenkampf“ aus Dessau berichtet, wurde am Dienstagvormittag der kommunistische anhaltische Landtagsabgeordnete Paul Amiec in seiner Wohnung verhaftet. Amiec hatte irrtümlich einen Termin versäumt, den er wegen seiner Tätigkeit als Redakteur bei der „Tribüne“ hatte.

**Heute marschieren das revolutionäre Proletariat Breslaus auf gegen Deutschnationalen und Stahlhelmer und Hakenkreuzler gegen die Müller-Hilferding-Regierung, gegen die Kriegstreiber, gegen die Drohung Severings in der gestrigen Reichstagsitzung zur Unterdrückung der Arbeiterschaft, den Ausnahmezustand zu verhängen. — Antwortet Severing?**

# Heraus zur Massendemonstration

**Heute 28. Juni, abends 8 Uhr, auf dem Neumarkt**

Sammelplätze und Antraten: Ost: 19,30 Uhr, Brockauer Platz; Nordost: 19,30 Uhr, Bauschplatz; Zentrum: 19,45 Uhr, Neumarkt; Süd: 19,45 Uhr, bei Zaupke, Friedrichstraße; West: 19,30 Uhr, Striegauer Platz; Nord: 19,30 Uhr, Weisenburger Platz



# Neue 54 Millionen Massensteuern

## Endgültiger Beschluß für die zweite Rate des Panzerkreuzers

Berlin, 27. Juni. (Eigener Bericht.) Der Reichstag „arbeitet“, so sagt man, wenn im letzten Moment vor den Ferien die unvergesslichen Zollwucherträge der Großagrarier und der Finanz durchgeprüft werden. Noch zu keiner Zeit ist in den letzten zehn Jahren irgendeine Regierung den Wünschen der Großagrarier in so vollem Umfang entgegengekommen wie die gegenwärtige Regierung, die unter sozialdemokratischer Führung steht.

Die Kommunisten verlangten daher durch den Genossen Stöcker dem Parlament die Ablegung der neu eingegangenen Zollforderungen der Agrarier von der heutigen Tagesordnung, mit der Begründung, daß diese Anträge noch nicht einmal dem Hause vorliegen und schon angenommen werden sollen. Diese kommunistische Forderung mußte vom Präsidenten Löss als berechtigt anerkannt werden. Da erhob sich der Prälat Lecht und erklärte, es genüge wohl, wenn man die Sitzung auf eine Stunde unterbreche. Für diesen Antrag erklärten sich sowohl die Deutschnationalen als die Sozialdemokraten.

Nach der Wiedereröffnung beantragte Genosse Stöcker erneut die Ablegung der Zollwucherträge von der Tagesordnung. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, in der die Deutschnationalen mit expressivsten Methoden versuchten, die Abstimmung über den Gesamtsatz hinauszuwickeln, wenn nicht sofort die Agrartrüge beraten würden, wurde der kommunistische Antrag auf Ablegung der Anträge von der Tagesordnung von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt. So traten also die Sozialdemokraten dafür ein, daß die Zollwucherparteien recht schnell ihr Ziel erreichen und möglichst wenig über den Zollraub gesprochen wird. Da die Kommunisten jedoch ihre Obstruktion fortsetzten, erklärte Löss, es sei ihm an einer Vergewaltigung nichts gelegen und er schlage darum vor, daß die Debatte über die Zollanträge erst nachmittags um fünf Uhr stattfinden sollte. Dieser Vorschlag Lösses wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Darauf wurde in der Weiterberatung der dritten Lesung des Gesamtatzes fortgefahren.

Bei der Abstimmung zu den einzelnen Etats werden noch einmal von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen die kommunistischen Anträge auf Wiedererhebung der für die Kleinrentner und für die Kriegsbeschädigten im Etat gestrichelten Summen abgelehnt. Desgleichen wurde erneut abgelehnt der kommunistische Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer A. Die bürgerliche Front und die vier sozialdemokratischen Minister stimmten wiederum für den Weiterbau des Panzerkreuzers A.

Zum Finanzwesen sprach Genosse Ende, der mit der Hilferdinglichen Steuerpolitik abrechnete, zum Zollwucher sprach Genosse Hönke, in der Schlussabstimmung über den Etat sagte Genosse Stöcker die Stellung der Kommunisten in einer Kampferklärung gegen die Regierung des Hungers und des Krieges zusammen.

## Mordprozeß Manasse-Friedländer

M. Berlin, 27. Juni. Im Prozeß Manasse-Friedländer wurden die Eltern Friedländers vernommen. Der Vater gab zu, seinen Sohn Waldemar vielleicht bevorzugt zu haben, weil er zutraulicher und offener gewesen sei. Er habe alles getan, damit seine Kinder gesund blieben und ein gutes Fortkommen hätten. Manasse sei immer sehr hart innerlich veranlagt gewesen, heftig, auch jähzornig, besonders, wenn die rituellen Gebräuche nicht eingehalten worden seien. Eine Erklärung für die Tat seines Sohnes könne er nicht finden. Sein Sohn habe keine Schuld. Wenn er frei sei, solle er zu ihm zurückkommen. Dies verweigerte er dann die 23jährige Mutter des Angeklagten, Frau Rosa Friedländer, an den Zeugensitz. Zu der Verschlechterung des Verhältnisses zwischen den beiden Brüdern, so erklärte sie, habe das Dazwischenreten von Viktor Fildes beigetragen. Bellagt habe sich Manasse bei ihr niemals. Wenn Waldemar berzogen wurde, so habe das im eigenen Verhalten Manasses gelegen.

Dann berichtete der Vater des erschossenen Labor Fildes, ein geborener Ungar, der jetzt in Deutschland als Schriftsteller lebt, über

das Verhältnis seines Sohnes zu den Brüdern Friedländer. Es sei durch die Freundschaft seines Sohnes mit Waldemar ein sehr bitterer Gegensatz zwischen den beiden Brüdern entstanden. Er wisse ganz bestimmt, daß Waldemar den Manasse sehr gehaßt habe. Seine Sohn habe eine große Abneigung gegen Manasse empfunden, da dieser verschlossen gewesen sei und einen Spatz nie mitgemacht habe. Waldemar habe keinen britischen Charakter gehabt. Er sei ein heber und guter Mensch gewesen. Nachdem die Schwester des Angeklagten, Sina Friedländer, noch erklärt hatte, sie habe nicht geglaubt, daß die Freundschaft zwischen ihren Brüdern zu einer Gewalttat führen konnten, trat eine Mittagspause ein.

Nach der Pause begann die Vernehmung der Sachverständigen. Professor Dr. Leppmann hat Manasse im Untersuchungsgefängnis untersucht, ohne die Merkmale einer Geisteskrankheit feststellen zu können. Auch für den sogenannten Irrsinn oder für Epilepsie waren Anhaltspunkte nicht zu finden. Manasse sei von Geburt schwächlich, auch habe seine Gesundheit durch Krankheit gelitten. Seine Schwäche habe den Anlaß dazu gegeben, daß er eine Art Ausnahmestellung genossen habe. Der Sachverständige Dr. Alexander, kam am Schlusse seines Gutachtens, in dem er sich auch über anatomische sexuelle Triebe des Angeklagten äußerte, zu dem Schluß, daß Manasse ein hartes Minderwertigkeitsgefühl beherrscht habe und daß er ein triebhafter Charakter gewesen sei.

## Vom Tage

Zum 10. Jahrestage von Versailles erlassen Hindenburg und die Reichsregierung einen Ausruf, in dem der heutige Tag als ein Tag der Trauer bezeichnet wird. Das heuchlerische, phrasentriefende Dokument trägt u. a. die Unterschrift des Panzer-Müllers, der auch den Schandvertrag von Versailles unterfertigt hat.

Die Preußenregierung nimmt ebenfalls zu den Versailles-Kundgebungen Stellung und rät von Sonderveranstaltungen ab, um die Reichskundgebung nicht zu beeinflussen.

Der Preussische Landtag hat sich nach der gestrigen Sitzung auf Montag vertagt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht das Konkordat.

Der Fememörder Oberleutnant Schulz ist erneut aus der Haft entlassen worden.

Der Personenzug der Linie Klingenthal-Balsenau (Sachsen) ist gestern entgleist. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Der amtliche Großhandelsindex ist in der Woche vom 12. bis 19. Juni auf 135,2 gestiegen.

Die schwedischen Ozeanflieger starteten Donnerstag mittag von Reykjavik nach Svigtut auf Grönland.

Der Seereisende Paul Müller, der im Seeboot von Hamburg nach Newyork unterwegs war, geriet in einen schweren Sturm, so daß sein Boot an der amerikanischen Küste zerstückelte. Müller selbst wurde gerettet.

In einer Gummiabrik in Pfrezburg ereignete sich am Donnerstag früh ein schweres Explosionsunglück, wobei acht Personen getötet und 14 schwer verletzt wurden.

Bei Riga riefen zwei vollbesetzte Personenzüge zusammen, wobei vier Personen getötet und 17 verletzt wurden.

In Sofia wurden zwei Mitglieder der Nationalversammlung von Unbekannten durch Revolvergeschüsse getötet, Die Täter konnten entkommen.

## APD-Verbot in Königsberg!

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Tiche in Königsberg, der vor acht Tagen seine Politik gegen die demonstrierenden Arbeiter verfolgte und nach Jörgel-Wehde brutal auf sie einschlug, hat den „Kühn“, den

ersten Streich zum Verbot der APD.

geführt zu haben. Er ließ an einen Offizier folgenden Brief richten: „Der Polizeipräsident in Königsberg-Pr.“

An den Vorsitzenden der Schiff- und Hafenzelle der APD, Nach den polizeilichen Feststellungen, insbesondere hinsichtlich der Auflösung der Versammlung der Mitglieder der Hafen- und Schiffszelle der APD, in Königsberg am 16. d. M., und die Mitglieder der durch Erlass des Herrn Preussischen Ministers des Innern vom 3. Mai 1920 — II, 1420 a. — aufgelösten Marine Marine diese Organisation durch Betätigung in der neu gegründeten Hafen- und Schiffszelle der APD, in Königsberg fort.

Die festgestellten Personen haben hiernach wegen polizeiwidriger Fortsetzung, Förderung und Neubestellung der aufgelösten Marine auf Grund des § 18 des Reichsvereinsgesetzes Bestrafung zu gemässigen Strafen gegen Tiche, Polizeipräsident.

Der Sozialdemokrat Tiche hat also den Geheimbefehl Sweering zur schärfsten Verfolgung von APD-Kameraden und solchen der Marine sehr gut befolgt. Er versucht gleichzeitig einen Schlag zu führen gegen die APD-Kameraden und gegen die APD. Die Verfolgung der Schiffszelle, mit der Begründung, daß durch sie die verbottene APD-Organisation weitergeführt wird, kann jederzeit auf andere Zellen und auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

Diese unerhörte Provokation bedeutet den Versuch des Verbots der gesamten Partei. Der revolutionären Arbeiterschaft Deutschlands muß dies ein Unbehagen sein, sich noch enger um die kommunistische Partei zu scharen und vereint mit ihr gegen das Verbot des APD, und das steht in unmittelbarer Nähe gerichte Verbot der Partei zu kämpfen.

Weber den Sozialisten Tiche, Sweering und Kompanie, noch irgendeiner anderen Macht wird es gelingen, die APD-Kameraden und die Klassenbewußten Arbeiter daran zu hindern, in die Reihen der APD zu treten und in ihr zu kämpfen.

## APD-Konferenz nimmt Stellung zum Schiedsbruch

### Metallarbeiter, organisiert den Kampf!

Am heutigen Freitag findet in Elgitz eine Konferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt, die zu dem für Nieder-schlesien gefällten Schiedspruch Stellung nehmen soll. Nach den bisherigen Verlautbarungen der Sozialdemokratischen Presse ist mit der Ablehnung zu rechnen. Damit ist natürlich keineswegs gesagt, daß die APD-Bürokraten einen ernstlichen Kampf für die aufgestellten Forderungen aufnehmen wollen. Im Gegenteil, bisher haben sie auch nicht das geringste getan. Die Bürokraten beschäftigen die Lohnfrage auf dem friedlichen Wege der Schlichtungsverhandlungen zu regeln, weil sie wissen, daß das eine gute Möglichkeit zum Betrug an den Arbeitern ist. Metallarbeiter, begnügt euch mit der Ablehnung des Schiedspruchs nicht! Haltet sofort Versammlungen ab, wählt Kampfleitungen und nehmt unter ihrer Führung in geschlossener Front den Kampf für die aufgestellten Forderungen auf!

## Zodesurteil wegen Mord

M. Meiningen, 27. Juni. Vom Meiningen Schwurgericht wurde am Donnerstag der 34 Jahre alte Nachwächter und Wassermelder Karl Scharsenberger aus Herrenbreitungen wegen vorläufigen Mordes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Wassermelder etwa 200 Mark unterschlagen und fürchtete, dem Gemeindeführungsführer Reiffig dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Deshalb sagte er den Plan, den Reiffig zu beseitigen. Er ging eines Abends in ein Wirtshaus, wo er den Rechnungsführer beim Staatspielen antraf. Ehe er die Wirtschaft betrat, trüffelste er eine Chantall-Edlung auf ein Städchen Jucker. Er sah dem Spiele erst eine Weile zu und benutzte dann eine günstige Gelegenheit, das Städchen Jucker dem Reiffig in sein Bierglas gleiten zu lassen. Als Reiffig dann trank, rief er sofort aus: „Wer hat mir etwas ins Bier getan?“ Er ging zur Tür und brach gleich darauf zusammen. Er starb kurz darauf.

## Die Sekretärin des Prälaten

14

von Alben Daudistel

Copyright by Alben Daudistel.

(Nachdruck verboten)

Der Prälat war nun zur Sitzung gegangen. Während sich Madame Richmond auf das Diktat des Dr. Thilbaut vorbereitete, fragte Dr. Thilbaut ziemlich erstaunt: „Seit wann steht denn die Leiter hier?“

Sie lächelte, da ihr der Doktor geist: „Seit ich hier bin!“

Dr. Thilbaut nickte: „Können wir anfangen?“

Sie nickte: „Aber bitte, nicht zu lustig!“

Er fragte: „Bin ich lustig?“

Sie erwiderte: „Eigentlich bloß komisch.“

„Komisch?“ fragte er ganz ernst.

Sie antwortete verärgert: „Ich weiß Ne — Scheiß!“

Da verplöpperte er sich, indem er betonte: „Ueber mich?“

Sie sagte: „Ja! Ich wundere mich über Sie, da mir der Prälat erzählt, Sie seien im Verkehr mit Damen zu formell!“

Er lachte: „Ja, zu formell?“

„Ja!“ beteuerte sie. „Der Prälat sagte mir, Sie könnten schon längst glänzend verheiratet sein, wenn Sie Damen gegenüber nicht, nicht...“ Da sie schwieg, drängte er: „Bitte, Madame, so sprechen Sie doch!“

Sie betonte: „Man denkt, ein Antisemitismus ist es nicht, er sagte: — wenn Sie Damen gegenüber nicht ein höchstes Schaf wären!“

Er „hohnte“ mit schlecht verhaltenem Aergere: „Und was sagte er noch?“ Madame Richmond zeigte ihm mit den Worten: „Nanu?? Gestalt Ihnen das nicht?“ Empört und militärisch schaute er zu ihr hin. Sie aber sagte, während sie den Hörer des Telefons ergreif: „Ja, Sie, Sie wissen!“ Als sie telephonisch mit dem Prälaten verbunden war, lächelte sie ins Telefon: „Herr Prälat, er ist gerade nicht da; Sie haben aber wirklich recht: Er ist...“ In diesem Moment

hielt sie den Hörer ans Ohr des Doktors und — da erwiderte der Prälat freundlich: „Er ist ein richtiges Schaf...“ Der Prälat erklärte ihr auf einmal: „Wissen Sie, so ein Ausruf erkreuzt mich wie ein Kartengruch...“ Sie legte den Hörer ab und fragte den Doktor: „Zweifeln Sie denn immer noch?“

„Nein!“ jagte er, „Ich glaube nun vielmehr, daß der Prälat Sie sehr verehrt!“ Sie lachte höhnisch auf.

Dann aber fragte sie: „Eagen Sie mir bloß, Herr Doktor, wie kommen Sie zu solchem Verdacht?“

Da er bedenlich schwieg, drängte sie: „Eagen Sie, wie Sie zu solcher Verdächtigung kommen! Oder ich gehe sofort zum Prälaten!“

„Um Gotteswillen“, beteuerte er, „Madame, Sie würden dadurch meine Karriere verderben! Ja, ich...“, stammelte er. Sie jedoch gebot ihm: „Herans mit der Antwort! Oder...“

Da verriet er ihr, daß der Prälat ihn beauftragt habe, danach zu späheln, wer sich hier und wenn sie sich, wenn der Prälat nicht im Büro sei, näherte.

Im Nu trat sie an den Doktor heran und fragte lächelnd: „Kann denn ein Mann so eifersüchtig sein?“

Dem Doktor entfielen vor Erregung die Worte: „Ihnen gegenüber, Madame, kann ich es verstehen!“

„Wirklich?“ schmeichelte sie und berührte dabei seine Hand.

Er belam rote Backen und gestand: „Ja!“

Sie erhob zur Vorsicht ihren Zeigefinger und sagte: „Aber es bleibt ganz unter uns!“ Er nickte ihr gar freundlich zu. Und während er sich vor ihr verneigte, lächelte sie: „So, nun können wir beginnen...“

Noch kurz vor der Menstruation, in der die sozialistischen Kattage zur Debatte gestellt werden sollten, kam der Prälat in sein Büro und sagte nach Madame Richmond hin: „Na, Madame, was sagen Sie zu diesem Manöver gegen die Sozialisten?“

Sie erwiderte: „Eigentlich ist es ergötzlich!“

Und da sie so merklich vor sich hin schwieg, forschte er: „Madame, Madame, bloß, eigentlich?“

Sie sagte: „Ja, bloß, als Sie, Herr Prälat, zuvor mit den anderen Herren hier hinausgegangen waren, daran erinnert worden, was man mir vor Jahren erzählte...“ Sie schwieg wieder so merklich vor sich hin. Der Prälat fragte erstaunt: „Was denn erzählte, Madame?“

Sie schaute sinnend zur Wand und berichtete: „Ach, man erzählte mir damals, der deutsche Kaiser — Wilhelm II. — habe einmal seine Nacht durch eine Schleiße steuern wollen; er habe zu diesem Zweck, obwohl kein Wältschen den Sommerhimmel trübte, den Lederanzug angezogen, den Seeleute nur bei schlechtem Wetter anzuziehen pflegen; dann habe er sich auf die Kommandobrücke begeben und — gesteuert. Seine Nacht sei großartig durch die Schleiße gekommen, weil — das Steuerrad, an dem er steuerte, heimlich ausgeschaltet worden war und — unten im Schiff ein Lotse, der telephonisch mit einem Navigationsoffizier an Deck in Verbindung stand, das Schiff mit dem Reserveruder durch die Schleiße steuerte. Der deutsche Kaiser habe sich nach seiner Steueret als ein so tüchtiger Seemann gefühlt, daß er dem Kapitän seiner Nacht, der ihn vor einer zweiten Wamagts bewahren wollte, gegen den Hintern trat...“ Madame Richmond erklärte: „Wissen Sie, Herr Prälat, auch dieses kaiserliche Manöver wäre eigentlich ergötzlich, wenn nicht etwas Unheimliches daran wäre.“

Der Prälat fragte: „Madame, ich verstehe nicht, was Sie durch diese Anekdote andeuten wollen.“

Sie schaute den Prälaten geradezu betroffen an und betonte: „Ich wollte damit andeuten, daß irgendwo hier im Hause heimlich auf etwas Unheimliches zugeteilt...“

Erstreckte fragte der Prälat: „Wiejo, wiejo, Madame?“

Sie antwortete: „Als ich zuvor so ganz allein für mich über Ihr Manöver gegen die Sozialisten nachzudenken mußte, hat es da, hinter dieser Wand, auf einmal so unheimlich geklopft.“

Nachdenkend murmelte der Prälat vor sich hin: „Gestern abend, als Sie, Madame, fortgegangen waren, klopfte es auf einmal auch so...“

Sie erwiderte: „Ich schaute sofort in jenes Zimmer hinein; es war leer!“

Der Prälat nickte: „Auch ich ging gestern gleich hinein, fand niemand! Aber...“ sagte er, „nur keine Angst, Madame!“

Sie lächelte: „Ja, wo, Herr Dr. Thilbaut ist ja nun bei mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den politischen Teil: Kurt Dombrowski, für den Reich und Provinzialteil: Wilhelm Bielow, für den Reichsteil: Wilhelm Bielow, für den Provinzialteil: Wilhelm Bielow, für den Reichsteil: Wilhelm Bielow, für den Provinzialteil: Wilhelm Bielow.



# Textilproleten, ihr habt das Wort!

## Noch keine Entscheidung im Reichsarbeitsministerium — Für die Gewerkschaftsbürokratie ist der Kampf bereits abgeschlossen — Verstärkt die IAH-Sammlung

Breslau, 27. Juni.

Am 25. Mai wurden die schlesischen Textilarbeiter auf die Straße geworfen. Am 15. Juni wurde in den vom sozialdemokratischen Schlichter Pflüpp „von Amts wegen“ einberufenen Verhandlungen mit den Stimmen der Gewerkschaftsbürokraten der bekannte Schlichterspruch gefällt. Bereits am 16. Juni beriefen die Gewerkschaftsbürokraten Konferenzen von ausgefuchsten Funktionären ein — die oppositionellen Kollegen „vergah“ man einzuladen — und ließen den Schlichterspruch annehmen. Nach der Ablehnung durch die Unternehmer erfolgte prompt der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung. „Nun hat der Reichsarbeitsminister das Wort“ — schreiben alle sozialdemokratischen Blätter Schlesiens, in der Hoffnung, daß nun der Kampf zur Zufriedenheit der Unternehmer beendet sein wird. Der „Proletarier“ aus dem Eulengebirge rechnete bereits aus, daß die Verbindlichkeitsklärung bestimmt am Donnerstag, dem 20. Juni, erfolgen wird.

Scheinbar sind die Unternehmer mit dem Schlichterspruch doch nicht ganz einverstanden; die vollständige Kapitulation der Gewerkschaftsbürokraten ermutigt sie, mit aller Gewalt eine noch längere Geltungsdauer der neu festgelegten Hungerlöhne anzustreben, obwohl der Spruch ohnehin eine Gültigkeit bis 31. Oktober 1930 vorweist. Nur auf diesen Umstand ist das Bögen des „Genossen“ Wisseil zurückzuführen. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium wurden am 24. Juni begonnen und schletterten. Heute ist der 27. Juni — die von den Gewerkschaftsbürokraten sehnlichst erwartete Verbindlichkeitsklärung ist immer noch nicht ausgesprochen und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der am 15. Juni in Breslau gefällte Spruch noch vermissert werden soll, ehe seine Verbindlichkeitsklärung erfolgt.

In der Zwischenzeit überschreien sich die sozialdemokratischen und christlichen Blätter in dem Ruf nach dem Machtwort von Wisseil. So schrieb z. B. die „Schlesische Volkszeitung“ am 27. Juni:

„Es ist angesichts der Sachlage der Aussperrung damit zu rechnen, daß er (Wisseil) den Schlichterspruch für verbindlich erklären und damit den Arbeitskampf in der schlesischen Textilindustrie endgültig beenden wird.“

Noch offener und zugleich verlogener schreibt der sozialdemokratische „Proletarier“ ebenfalls am 27. Juni:

„Er (Wisseil) wird nicht umhin können, dem Antrage der Gewerkschaften Rechnung zu tragen und den Schlichterspruch für verbindlich zu erklären, um so mehr, als der schlesische Schlichter von Amts wegen eingegriffen hat und vom Reichsarbeitsminister nicht desavouiert werden kann.“

Man darf daher wohl erwarten, daß der Reichsarbeitsminister im Interesse der schlesischen Bevölkerung (?) schnellstens seinen Entschluß fassen wird.“

Die Behauptung aufstellen, daß die Verbindlichkeitsklärung nicht nur im Interesse der Textilarbeiter, sondern im Interesse der gesamten schlesischen Bevölkerung liegt, kann eben nur ein sozialdemokratisches Blatt. Das Gegenteil ist richtig: Die Verbindlichkeitsklärung bedeutet einen Versuch zur Stabilisierung der Hungerlöhne in der Textilindustrie, damit auch in den anderen Industrien, und ist eine schwere Schädigung der gesamten werktätigen Bevölkerung Schlesiens.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die Internationale Arbeiterhilfe sehen ihre Tätigkeit zur Bildung der einheitlichen Kampffront für die ausgefallenen Forderungen und für Unterstützung der Ausgesperrten fort. Die im Reich für die schlesischen Weber gesammelten Beträge steigen. Es wurden

in den letzten Tagen an den Landesvorstand der IAH Schlesiens u. a. abgeführt:

Textilfabrik Herbig, Treptow	134 Mark
Hamburger Hafenarbeiter	600 Mark
Erfurt	50 Mark
Pommern	100 Mark
Galle	100 Mark

An Einzelergebnissen aus Schlesien seien genannt: Die Werttätigen in Waldenburg haben bisher 68 Mark abgeführt, die Proleten aus dem kleinen Dorf Schwarzwaldbau 88,50 Mark und in Sagan wurden bisher für insgesamt 800 Mark Lebensmittel verteilt.

„Der Reichsarbeitsminister hat jetzt das Wort“, sagen die Gewerkschaftsbürokraten und betrachten den Kampf als erledigt. Nachdem sie von vornherein die ausgefallenen Forderungen fallen ließen, die sich bildende Kampffront der Arbeiter mit Hilfe der Hausen-Reute zu sprengen versuchten, an dem Zufallselkommen des Schlichterspruchs mitarbeiteten, fordern sie nunmehr Wisseil auf, den Verrat an den Textilarbeitern durch das Diktat zu bestätigen. Textilproleten, wollt ihr geduldig warten, bis das Wisseilsche Diktat da ist?

Nein! Nicht der Reichsarbeitsminister hat jetzt das Wort. Das Wort haben jetzt die Textilarbeiter! Nicht warten, ob die Verbindlichkeitsklärung kommt oder nicht, sondern handeln muß die Lösung der Textilarbeiter sein! Das „Machtwort“ Wisseils darf für die Arbeiter keine Geltung haben. Die Bedingungen, unter denen die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, dürfen nicht durch ein Schlichtungsdekret, sondern als Resultat eines geschlossenen Angriffes der Proleten gegen die Textilbarone festgesetzt werden. Proleten, ihr habt das Wort! Vorwärts!

# Die Sozialdemokraten, die Wegbereiter der Sozialreaktion

### Rede des Genossen Radel zum neuesten Regierungsattentat auf die Erwerbslosen

Berlin, 27. Juni.

Bei der Beratung des Arbeitsetats in dritter Lesung, hielt es die kommunistische Reichstagsfraktion für angebracht, den Arbeitern und Erwerbslosen die Wege und das Ziel der Sozialreaktion in Deutschland aufzuzeigen. In ausgezeichnete Rede, unter großer Aufmerksamkeit des Hauses, sprach für die kommunistische Fraktion Genosse Radel:

Genau so wie auf dem Gebiete der Kinderpeisung vollzieht sich die Entwicklung bei der Arbeitslosenversorgung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bourgeoisie in ihrem Vorstoß gegen die sozialen Rechte der Arbeiter im Moment das Hauptziel in der Beseitigung der Arbeitslosenversorgung sieht. Die Bourgeoisie formiert sich zum Angriff, steckt ihre Ziele aus, und die Sozialdemokraten ebnen den Weg, auf dem sich der Vormarsch der Bourgeoisie vollziehen kann. Als im Jahre 1918 die Erwerbslosenfürsorge eingeführt wurde, da hatten wir eine sogenannte allgemeine Erwerbslosenfürsorge ohne Begrenzung der Unterstützungsdauer und mit Ausdehnung auf alle Kreise der Erwerbslosen. Dann begann der Abbau des Prinzips der allgemeinen Erwerbslosenversicherung. Und wer waren diejenigen, die dieses Prinzip beseitigen halfen? Das war die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit ihrer Zustimmung zu den Ermächtigungsgesetzen im Jahre 1923. Es folgten dann eine Reihe Maßnahmen, die schon typische Kennzeichen der kommenden Arbeitslosenversicherung waren. Unter dem Bürgerloos wurde dann das Arbeitslosenversicherungsgesetz geschaffen, das eine erhebliche Verschlechterung der bestehenden Zustände brachte, und heute schreiben die Sozialdemokraten vor den Arbeitern: „Reitet das Arbeitslosenversicherungsgesetz!“ Die Sozialdemokraten waren die eifrigsten Propagandisten für dieses Gesetz des Bürgerloos. Herr Aufhäuser war es, der hinausposaunte, daß der Rechtsanspruch auf Unterstützung für alle Erwerbslosen gestrichelt sei. Wir stellen aber heute fest, und zwar trotz des Rückganges der Erwerbslosigkeit, daß wir immer noch an die 600 000 nicht unterstützte Erwerbslose haben. Das Gesetz selbst gab die Handhabe, einem Teil der Erwerbslosen einfach die Unterstützung zu entziehen. Besonders die Frauen hatten unter dem Unterstützungsentzug zu leiden. Aber die Kapitalisten geben sich selbst mit dieser Arbeitslosenversicherung noch nicht zufrieden. Ein Gesetz heißt an über den Mißbrauch in der Erwerbslosenversicherung. Was sagen nun die Sozialdemokraten? Sie erklären, man müsse die Angaben der Kapitalisten prüfen. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Und weiter sagen sie, man müsse die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 3 auf 4 Prozent erhöhen. Vor mir liegt das Protokoll der Verhandlungen bei dem Abschluß des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Damals erklärte der sozialdemokratische Redner folgendes:

„Wir sind nur bereit, für § 125 (der die Beitragsfrage regelt) zu stimmen, wenn Sicherheit geboten wird, daß die Beiträge nicht über 3 Prozent erhöht werden, und daß das Reich darüber hinaus die nötigen Mittel in Gestalt von Zuschüssen gibt.“

Heute sind sie es, die Sozialdemokraten, die von sich aus die Beitragserhöhung auf 4 Prozent fordern. Auf dem Magdeburger Parteitag erklärte man folz:

„An der Arbeitslosenversicherung lassen wir nicht rütteln!“ Woran ihr Kerle nicht rütteln lassen werdet, das sind eure Bonzenposten in der Arbeitslosenversicherung.

Die Sozialdemokraten haben ja bereits erklärt, daß sie bereit sind, an der Beseitigung nachweislich vorhandener Mißstände mitzuwirken.

Was sind denn für Mißstände nachweislich vorhanden, meine Herren Sozialdemokraten? Ich habe hier einen Artikel der „Gewerkschaftszeitung“, in dem es wörtlich heißt:

„Nach eifrigem Durchstöbern der Akten, fand man aus einem Heer von 2,4 Millionen Arbeitslosen armseelige 40 Fälle angeblüher Mißstände, und selbst diese klären sich noch zum großen Teil auf.“

Es geht also nicht um die Abstellung der Mißstände. Wir werden den Arbeitern Klarheit verschaffen, worum es geht. Der Wirtschaftsminister Curtius erklärte, daß man den Kreis der Versicherungspflichtigen einschränken müsse. Auch der sozialdemokratische Arbeitsminister Wisseil hat im Grunde dasselbe gesagt, und hat bereits begonnen mit seiner berückichtigten Saisonarbeiterfürsorge.

Dieses Stück neuer sozialer Reaktion muß den Arbeitern beweisen, daß die Vernichtung der sozialen Reaktion gleichbedeutend ist, mit der Vernichtung der Sozialdemokratie!

## Struppellose sozialdemokratische Demagogie um die Kinderpeisung

Berlin, 26. Juni. (Eig. Bericht.) Das demagogische Spiel der Sozialdemokraten, das sie mit der Not der Proletarierkinder treiben, wurde in der heutigen Reichstagsitzung durch ein bisher beispielloses Vorgehen getränkt. Der Sozialdemokrat Gerlach legte bei der dritten Lesung des Arbeitsetats einen von den Regierungsparteien unterzeichneten Antrag vor, dessen Sinn ist, die Regierung möge die Frage der Kinderpeisung erneut prüfen und evtl. einen Betrag für die Ernährung tuberkulöser Kinder einsetzen. Zu diesem Antrag sprach für die kommunistische Fraktion

Genossin Krensbjær:

Ich muß schon feststellen, daß es ziemlich lange gedauert hat, ehe die Sozialdemokraten in der Frage der Kinderpeisung die Sprache wiedergefunden haben. Als wir den Antrag, 5 Millionen für die Kinderpeisung in den Ernährungsetat einzusetzen, gestellt hatten, sprachen die Sozialdemokraten nicht ein Wort zur Kinderpeisung, sondern stimmten Hand in Hand mit den Deutschnationalen diesen Antrag nieder. Wenn jetzt der Abgeordnete Gerlach einen Antrag einbringt, in dem die Kinderpeisung ausgetrotzt wird, so sagen wir, es handelt sich bei diesem Antrag nur darum, die über die Haltung der Sozialdemokraten empörten Arbeiter erneut zu täuschen. Es steht unweigerlich fest, die Sozialdemokraten wollen keine Kinderpeisung. (Sehr wahr bei den Kommunisten.) Bei den Regierungsverhandlungen um die Bildung der Großen Koalition sind die Sozialdemokraten ausdrücklich die Verpflichtung eingegangen, nicht für die Kinderpeisung zu sprechen und zu stimmen. Wenn sich jetzt die bürgerlichen Parteien mit dazu hergeben, gemeinsam mit den Sozialdemokraten den Werttätigen neue Hoffnung auf Kinderpeisung zu machen, so ist das ein Beweis dafür, daß nicht nur die Sozialdemokraten sich vor der Abrechnung ihrer Wähler fürchten, sondern daß auch die bürgerlichen Parteien ein Interesse daran haben, daß die von den Sozialdemokraten enttäuschten Arbeiter von den Sozialdemokraten weiter an der Stange gehalten werden. (Sehr gut bei den Kommunisten.) Wir Kommunisten werden nicht unterlassen, den Arbeitern den wahren Charakter der sozialdemokratischen Handlungsweise aufzuzeigen. Sie können verhöferti

ein, auch das neueste Täuschungsmanöver wird ihnen nicht gelingen. (Weißfall bei den Kommunisten.)

Zu der darauf folgenden Abstimmung wagen es die Sozialdemokraten wiederum, den kommunistischen Antrag auf fünf Millionen für Kinderpeisung niederzujstimmen. Gleichzeitig stimmen sie Hand in Hand mit den Deutschnationalen gegen den Antrag auf Kürzung der Pensionen bei Generalen und hohen Offizieren. Sie haben also glänzend sich selbst entlarvt. Zur Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag gab Genossin Krensbjær die Erklärung ab, daß die Kommunisten für den Antrag stimmen, obgleich sie wissen, daß die Kinderpeisungen ausbleiben. Die Kommunisten wollen den Sozialdemokraten lediglich das Argument nehmen, als ob die Kommunisten gegen die Kinderpeisung seien. Der zu nichts verpflichtende sozialdemokratische Antrag wurde dann auch angenommen, und zwar mit den Stimmen des Zentrums, der Partei, die bekanntlich den wütendsten Kampf gegen die Kinderpeisung führt.

## Regierung kündigt deutsch-schwedischen Handelsvertrag

mit der Begründung, daß höhere Zölle notwendig seien!

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der deutsch-schwedische Handelsvertrag von der deutschen Regierung zum 15. Februar 1929 gekündigt worden ist. Wie es in der deutschen Note heißt, die den schwedischen Regierung ausgehändigt worden ist, erfolgt die Kündigung, um höhere Zölle für bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse zu ermöglichen.

So verheßen die sozialdemokratischen Minister und Abgeordneten den Großagrariern zu riesenprofiten. Wenn gestern im Reichstag der Roggenzoll von 5 Mark auf 6 Mark und der Weizenzoll von 5 Mark auf 6,50 Mark erhöht wurden, so werden nach den Koalitionsbeschlüssen diese Zölle auf 7 Mark und 7,50 Mark steigen, wenn der deutsch-schwedische Handelsvertrag abgelaufen ist. Die Reichsregierung Müller und Wisseils, Seberings und Hilferdings hat natürlich gleich zum frühesten Termin gekündigt, um die 50 prozentige Zollerhöhung in Kraft treten zu lassen.

## „Königliche“ Ehe ein widerliches Geschäft

All. Belgrad, 28. Juni. Die „Politika“ weiß zu berichten, daß in bulgarischen politischen Kreisen viel über die Frage der Eheschließung des Königs Boris und der italienischen Prinzessin Eubanna gesprochen wird. Die Eheschließung soll unter folgenden Bedingungen möglich gemacht worden sein: 1. Bulgarien schließt ein Konkordat, 2. Bulgarien verpflichtet sich, noch vor der offiziellen Verlobung des Königs Boris mit Eubanna einen Handelsvertrag auf Grund der Weistbegünstigung abzuschließen, in dem Italien ein Monopol im Außenhandel zugesichert wird, 3. noch vor der offiziellen Eheschließung hat Italien mit Bulgarien einen Freundschaftsvertrag und einen Militärvertrag abzuschließen.

## Feng reißt auf Englands Druud nicht nach Moskau

All. Peking, 27. Juni. Die Hanjing-Regierung hat (augenscheinlich auf Druud Englands. Die Red.) sich an General Feng mit der Bitte gerichtet, bei seiner Reise nach Europa auf den Besuch in Moskau zu verzichten. Die Durchreise durch Rußland würde in „chinesischen politischen Kreisen eine gewisse Neuerung“ hervorrufen. General Feng hat beschlossen, dem Wunsch der Hanjing-Regierung zu entsprechen und wird sich auf dem Seewege nach Deutschland begeben. Er wird von neun chinesischen Offizieren begleitet. Feng will außerdem London, Paris und Rom besuchen. Es besteht die Möglichkeit, daß die Hanjing-Regierung Feng zu ihrem Bevollmächtigten militärischen Vertreter in Europa mit dem künftigen Sitz in Berlin ernannt.





# Menschenfett in der Medizin

Armesünderchmalz / Menschenfetteinspritzungen in kranke Hände / Woher stammt das Fett?  
Die Herstellung der neuen Medizin

Kannibalen sind bekanntlich Menschen, die die nicht sehr schmackhafte Eigenschaft besitzen, Menschenfleisch zu essen. Für den modernen, zivilisierten Menschen kann es ja nichts Grausameres als den Kannibalismus geben. Und doch, wenn man bedenkt, wie alt die Geschichte der Menschheit ist, ist es noch gar nicht so lange her, daß es bei gewissen Völkern nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern eine religiöse Pflicht war, den Feind oder gar den Vater zu verzehren. Später galt das Verzehren menschlicher Körpertheile bei gewissen Krankheiten als Heilmittel. Wir erinnern nur daran, wie sich die Leute im Mittelalter geradezu um die Leiche eines Geheilten kügten. Sein Herz und sein Blut sollte die wunderbarste Heilkraft besitzen. Das Fett wurde verarbeitet und war in den Apotheken als „Armesünderchmalz“ ein begehrter Artikel. War es wirklich nur Aberglaube, der zu einer solchen Verleugung der menschlichen Sitten führte, oder lag diesem Wirren nicht vielmehr doch eine gewisse medizinische Berechtigung zugrunde?

Heute weiß man nämlich, daß das Menschenfett eine gewisse Bedeutung als Heilmittel besitzt. Nur ist man es jetzt nicht mehr, wie in den dunkelsten Zeiten des Mittelalters, sondern man führt es durch Injektion, durch Einspritzung in den Körper des Erkrankten ein. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn durch die sogenannte Fingertontortur sich die Finger versteifen und der davon Betroffene dadurch arbeitsunfähig wird. Erfolgreiche Versuche sind in dieser Beziehung an der Würzburger chirurgischen Klinik gemacht worden. Man hat erwärmtes Menschenfett in die erkrankte Hand eingespritzt. Vorübergehend zeigten sich Schwellungen der Hand. Nach kurzer Zeit erfolgte eine neue Einspritzung. Diese wurde von heißen Fäden und Streckungen begleitet, und tatsächlich erhielten die Finger ihre Beweglichkeit zurück, und der Erkrankte wurde wieder arbeitsfähig. Nun wird man vielleicht fragen, woher denn das Menschenfett genommen wurde. Auf keinen Fall von Hingerichteten oder anderen Toten. Lebende Menschen waren die Fettspenden. Denken wir nur daran, daß einem Kranken mitunter eine durchaus gutartige Fettschwellung herausgeschritten werden muß, und wir haben die Lösung. Krüher wurde dieses Fett beseitigt, heute verwendet man es als Heilmittel.

Es ist klar, daß dieses Fett vor seiner medizinischen Anwendung in jeder Beziehung einen Reinigungsprozeß durchmacht. Zunächst wird es flüssig gemacht, dann kommt es durch einen Filter und schließlich wird es, ohne daß chemische Desinfektionsmittel gebraucht werden, von allen Keimen befreit. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Menschenfett als Heilmittel in Zukunft noch große Bedeutung haben wird. Wir wissen ja, für wie wichtig die Wissenschaft überhaupt die Fettstoffe für den normalen Lebenslauf und für die Abwehr von Krankheiten ansieht. Sie immunisieren uns gegen ansteckende Krankheiten. Bei Tuberkulose besitzt Fett, das in den Erythen oder durch Einreibung in die Haut dem Kranken zugeführt wird, großen Heilwert. Dabei ist es nicht ganz unwichtig, welcher Art dieses Fett ist. Schon heute steht fest, daß hier eine Wirkung des Menschenfetts nicht ausgeschlossen ist, und man wird abwarten müssen, zu welchen Ergebnissen die Medizin kommen wird.

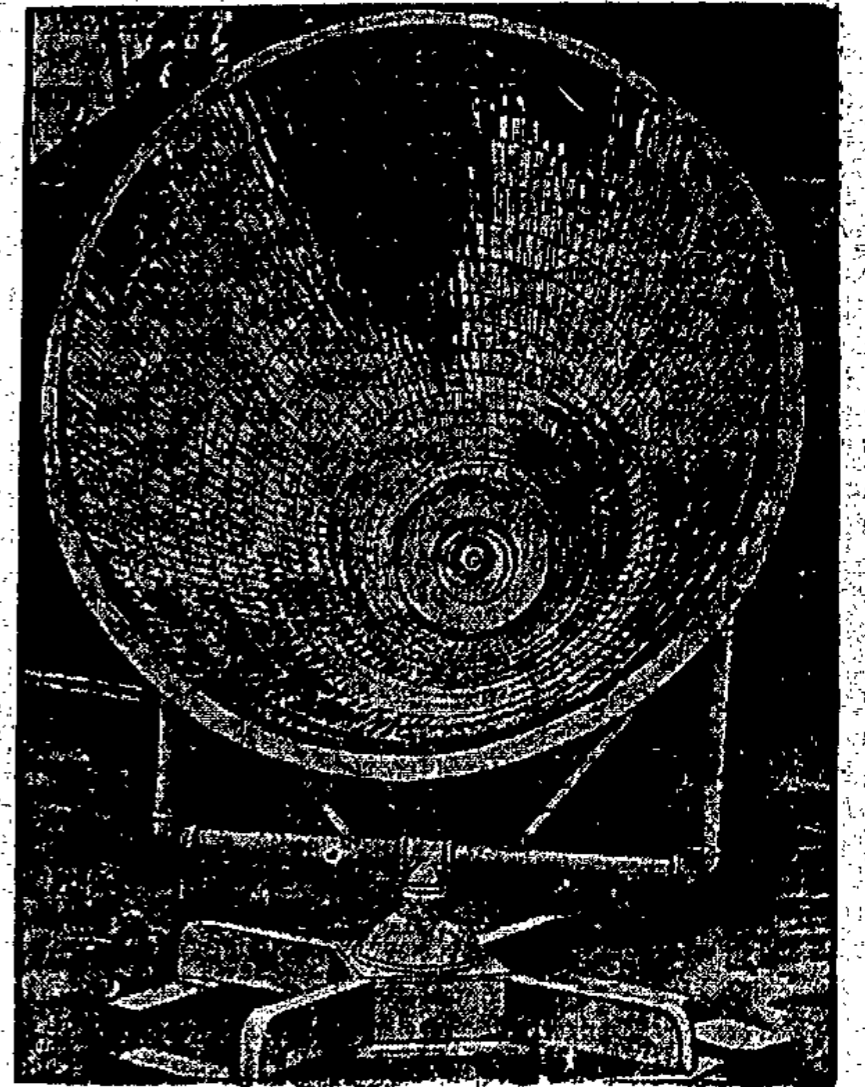
Gift bekämpft man in der ärztlichen Wissenschaft schon seit langem mit Gegengift. Man befolgt da nur den bewährten Grundsatz, jede Krankheit mit denjenigen Mitteln zu bekämpfen, die ihr weisengleich sind. In dieser Richtung mag auch die Neueinführung des Menschenfetts in den Heilhaß liegen.

tun, und die Produktion beträgt in einem Jahre rund 100 Millionen Eier, deren geringster Teil allerdings nur neue Bandwürmer hervorbringt. Ein winziges Trichinenweibchen von 8 Millimetern Länge bringt es auf „15 000 Trichinenlarven“.

Man kann ja nur nicht sagen, daß derartige Lebewesen gerade zu den angenehmen Zeitgenossen gehören, noch weniger wird man das von der Kopflaus behaupten können. In zwei Monaten bringt sie es auf 5 000 Nachkommen. Die Wange steht ihr nur wenig nach. Aber sprechen wir einmal von einem nützlichen Insekt, der Bienenkönigin. Ihre Eierproduktion beträgt in 24 Stunden 3000 Stück. Was will das aber gegenüber einer Termitenkönigin belagen, die täglich bis zu 80 000 Eier legen kann. Mit diesen Insekten können sich allenfalls noch die Fische vergleichen. Da präsentiert sich das Störweibchen als Lieferantin von drei Millionen Eiern, aber nur wenige von ihnen kommen zur Entwicklung. „Nur“ wenig mehr als 100 Eier legen Kratohile, Schilfröten und Frösche. In der Vogelwelt ist der Rinderregen wesentlich geringer, und einige Duzend Eier wollen da schon viel bedeuten.

Die Kinderverförgung ist in der Tierwelt nicht überall gleich. Das ist ja auch natürlich, denn je mehr Nachkommen ein Tierweibchen hat, umso weniger kann es sich um sie kümmern. Würmer sind vom Augenblick der Geburt an selbständig, während sich die Ameise doch in der ersten Zeit um ihre Kinder müht. Daß Vögel ihre Jungen tagelang füttern, haben wir sicherlich alle schon beobachtet.

Ein Glück ist es nur, daß Mäuse, die sehr zahlreich geboren werden, zu etwa 99 Prozent sehr bald infolge von Nässe und Kälte umkommen. Man redet nicht umsonst von einer „Ramin-“



## Energie aus Sonnenstrahlen

Die Nutzbarmachung der Sonnenenergie hat seit jeher den Erfindungsgeist des Menschen beschäftigt, obwohl kaum ein Problem größere Schwierigkeiten bereitet hat, als gerade dieses. Trotz aller technischen Hilfsmittel sind wir auch heute noch von einer systematischen Ausnutzung der Sonnenwärme ebenso weit entfernt als vorher. Immerhin hat man in Ländern, die von der Sonne besonders begünstigt sind, doch schon recht beachtliche Erfolge erzielt, wie etwa in Ägypten, das fast gar keinen Regen kennt, und von dessen ewig klarem wolkenlosem Himmel die Sonne mit besonderer Glut herniederstrahlt. Die von dem amerikanischen Ingenieur Frank Shuman in Nordägypten aufgestellte Sonnenmaschine hat sich auch ganz gut bewährt. Die Einrichtung besteht aus riesigen Reflektoren, die die Sonnenstrahlen auffangen, und auf die Mitte konzentrieren, wo sich eine mit Wasser gefüllte Röhre befindet. Die konzentrierte Sonnenenergie erhitzt das Wasser, und der hierbei entweichende Dampf wird zum Antrieb einer Dampfmaschine benutzt, die in erster Linie Arbeit für die Bewässerung des Landes leistet. Unser Bild zeigt einen der riesigen Sonnenreflektoren.

## Die Stadt ohne Frauen

Trigtut auf Grönland, ein Städtchen, das gelegentlich in Berichten über den Start nordischer Flieger genannt wird, gehört nicht zu den bekanntesten Orten unserer Erde. Ein dänischer Arzt, der zwei Jahre lang in diesem weisfremden Winkel verbracht hat, erzählt dem Berichterstatter einer großen schwedischen Zeitung von seinen Erlebnissen in Trigtut.

„Dieses Städtchen“, sagt der dänische Arzt, „ist eigentlich nichts anderes als eine Reihe elender Hütten, die um einen großen Kreidebruch stehen. Der Kreidebruch selbst ist eine tiefe Grube, so groß, daß der berühmte runde Turm von Kopenhagen dort Platz hätte. Die Bevölkerung von Trigtut besteht ausschließlich aus Arbeitern, hauptsächlich aus dänischen Emigranten, die dort ihren Lebensunterhalt suchen. Sonderbarerweise wohnen im Städtchen nur zwei Grönländer. Eine Siedlung von Grönländern liegt am Ufer eines Fjords, anderthalb Stunden Motorbootfahrt von Trigtut entfernt. Die Siedlung zählt 200 grönländische Eingeborene, die dort gutgebaute Häuser und Warenlager haben. Aus unerklärlichen Gründen darf eine Frau den Boden der Stadt Trigtut nicht betreten. Auch die Arbeiter dürfen das Grenzgebiet der Stadt nicht verlassen. Sie sind von der ganzen Welt abgeschnitten und außerdem noch in des Wortes verwegener Bedeutung in Trigtut eingesperrt. Die Maßnahme wird damit erklärt, daß man die Verbreitung von Seuchen fürchtet, die unter den Grönländern wüthet.“

In Trigtut empfindet man die Abwesenheit der Frauen schmerzhaft. Die Arbeitszeit dauert von sechs Uhr früh bis acht Uhr abends.

Es ist allerdings schon vorgekommen, daß sich Frauen in Männerkleidung in Trigtut einschlichen; sie wurden erkannt und streng bestraft. Es gibt ein Kino in Trigtut, in dem man Filme aus den Anfangszeiten des Kinos als allerletzte Neuheit bewundern kann. Außerhalb der Stadt befindet sich ein Tennisplatz, den nur höhere Beamte der dänischen Verwaltung benutzen dürfen. Die Arbeiter müssen sich mit einer Regelbahn und der Tafelbahn begnügen, daß die Alkoholeinfuhr zoll- und steuerfrei ist. Was bleibt den Leuten unter diesen Umständen übrig, als zu trinken?“



## Weltwund für Männerrechte

Die Offensive der Frau scheint manchen Männern keinen gelinden Schrecken eingejagt zu haben. Nichts Eiligeres hatten sie zu tun, als zur Abwehr einen Weltbund für Männerrechte zu gründen, der den Namen „Aequitas“ führt. Im September soll in Wien der Weltbund der Männer zu einem Kongreß zusammentreten. Unser Bild zeigt die kürzlich in Wien eingerichtete Filiale des Weltbundes für Männerrechte.

„Herrschbarkeit“. Hier bringt es das Weibchen alle 5 Wochen auf 4 bis 12 Junge. Da jedes Kaninchen im Jahre siebenmal durchschnittlich 8 Junge wirft, hat man berechnet, daß aus einem Kaninchenpaar und seinen Nachkommen in vier Jahren in Summe 1 274 840 Kaninchen zur Welt kommen können. Die höchsten Säugetiere bringen es auf ein bis zwei Junge, die sehr lange von der Mutter betreut werden. Doch sind sie immerhin bald in der Lage, sich ihre Nahrung selbst zu suchen.

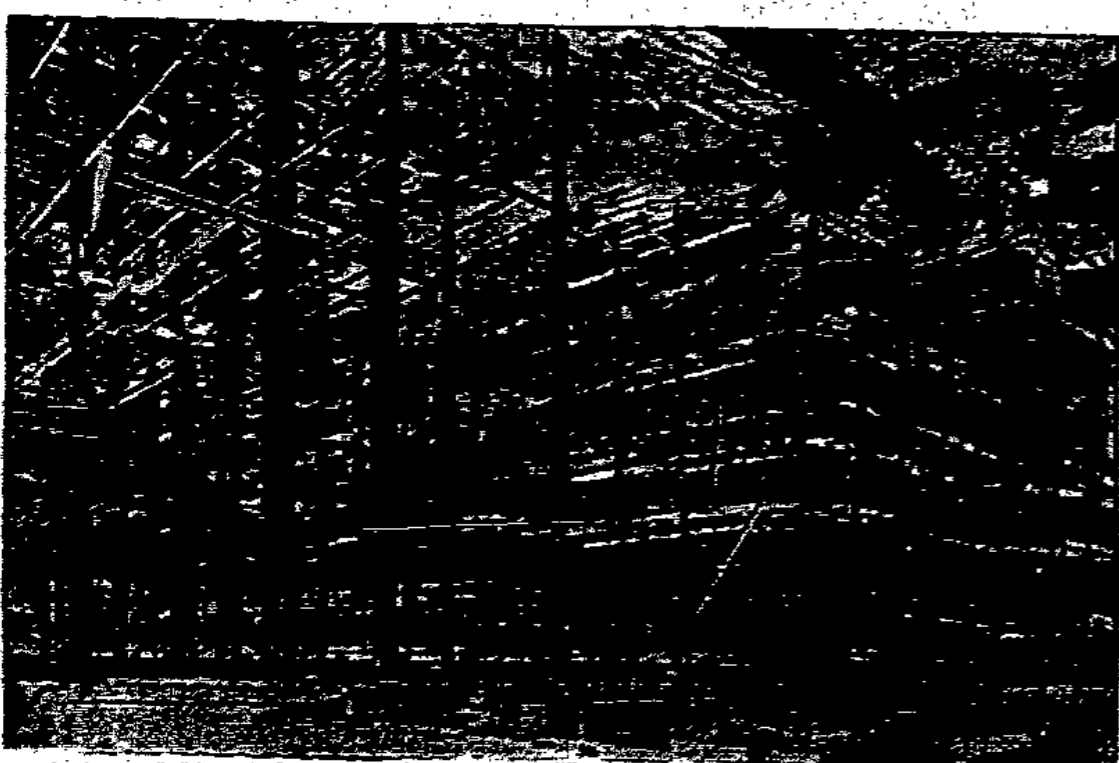
Und der Mensch? Viele Jahre hindurch bedarf er der führenden Hand, wenn er nicht hilflos zugrunde gehen soll. Bierzehn Jahre dauert bei uns diese Fürsorge mindestens, aber wir wissen, daß Kinder oft bis zu ihrem fünfundsmanzigsten Lebensjahre und noch darüber hinaus von ihren Eltern unterstützt werden müssen.

## Eine Mutter und Millionen Kinder

Der Rekord des Bandwurms. — Die Nachkommen der Trichinenmama. — Das Kaninchenpaar mit einer Million Enkelkinder. — Der Mensch, das hilfloseste Wesen.

Wir Menschen leben ja nicht erst seit gestern oder vorgestern in dem Glauben, daß wir die vollkommensten aller Geschöpfe seien. Wir wollen auch hier nicht mit denen streiten, die anderer Meinung sind. Eins ist aber sicher, daß die Vermehrung der Menschheit nicht mit ihrer wachsenden Vollkommenheit Schritt gehalten hat. Hier scheint es doch nicht selten so, als ob gerade hochentwickelte Menschen nicht besonderen Wert darauf legen, ihre hervorragenden Eigenschaften auf eine möglichst große Zahl von Nachkommen zu vererben.

Auf diesem Gebiete kennt das Tier keine Bedenken, und es hat den Anschein, als ob Kinderreichtum in der Tierwelt wirklich, wenn auch rein instinktiv, als Segen empfunden wird. In dem im Haag erscheinenden „Rasen von den Tag“ wird uns allerlei Wissenswertes über „Kinderlegen und Kinderverförgung in der Tierwelt“ erzählt. Wenn man davon ausgeht, daß die Gefahren für die kleinsten Tiere zahlreicher sind, als für die größeren, dann kann man beobachten, daß die Natur von selbst hier einen Ausgleich geschaffen hat. Während die Zahl der Nachkommen geringer wird, je größer die Tiere sind, zeigt sich bei den kleinen und kleinsten Lebewesen die gegenteilige Entwicklung. So ist zum Beispiel der Bandwurm, bei dem jedes Glied ein selbständiges Lebewesen ist, dadurch in der Lage, 50 000 Eier zu legen. Jeden Tag können das einige Glieder



## Links: Luftkrieg vor den Toren

Am 20. Juni hat in München eine Tagung begonnen, die die Aufgabe hat, die verschiedenen Möglichkeiten des Schutzes gegen feindliche Fliegerangriffe aufzuzeigen und zu verfolgen. Prof. Dr. Stedler brachte dort eine Barweise in Vorschlag, die die Sprengwirkung von Fliegerbomben erheblich mindern soll. Von besonderer Widerstandsfähigkeit hat sich seinen Darlegungen zufolge die bekannteste Skelettschwammart erwiesen, die unser Bild zeigt. Wir kommen darauf noch zurück.

## Rechts:

Größtes Schwamm- und Dämmstoffwerk wurde kürzlich in Stuttgart eröffnet. Das Schwimmbecken

weist eine Länge von 50 Metern und eine Breite von 12 Metern auf. Der Zutritt zum Schwammbecken ist nur durch die Durchgänge möglich.



# Dauerfözung der Stadtverordneten

## Deutschnationales Affentheater — Die Riesengehälter der sozialdemokratischen Pfündenpölkter

Breslau, 28. Juni.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung räumte in einer Dauerfözung von 17 bis 28 Uhr — der letzten vor den Ferien — mit dem Rest der zehn Vorlagen, sowie mit einer ganzen Anzahl neuer Anträge und Dringlichkeitsanträge auf. Nach der Erledigung kleinerer Vorlagen gab es die erste größere Debatte bei dem vom Magistrat geforderten Zuschuß von 73 000 Mark für das Flugwesen. Trotz aller Bemühungen und Beschwörungen des Rämmerers und des Oberbürgermeisters wurde diese Forderung, zu der von der kommunistischen Fraktion Genosse Dombrowski, für die SPD Herr Eckstein sprach, abgelehnt.

Die Festsetzung des Höchstgehalts und die Anrechnung der früheren Dienstzeit auf die Ruhegehälter und Besoldungsberechnung der Herren Langberg und Schramm (SPD) und Praybilla (Zentrum), und des Gehalts von 20 160 Mark pro Jahr für Mache gab der kommunistischen Fraktion Gelegenheit,

die Verschöpfung der SPD mit dem Staatsapparat und der Magistratsbürokratie anzuprangern

und den Gehältern und Existenzbedingungen der Bürgermeister und Stadträte die Noilage der breiten Massen der Werktätigen gegenüberzustellen.

Das zweifelhafte Magistratsgeschäft mit der Adalbert-Gemeinde wurde von dem Genossen Jylla noch einmal angeprangert, jedoch von der Mehrheit der Versammlung mit den Stimmen der SPD angenommen. (!) Wenn die „großen“ SPD-Führer im Landtag der Straße Millionen in den Taschen werfen, fühlen sich die kleinen Nachbeter in der Provinz bemüht, auch etwas für den anwachsenden Appetit und den „guten Magen“ der Kirche zu tun, und sei es auch nur in der Form der Zustimmung zu „Lautschgeschäften“, bei denen die Pfaffen sich ins Fräustchen lachen.

In später Abendstunde gab es dann ein Wahlkampfgespräch zwischen den Deutschnationalen auf der einen und der Koalition von Sozialdemokraten und Zentrum auf der anderen Seite. Der deutschnationale Stadtverordnete Friedrich hatte eine Anfrage bezüglich luxuriöser Ausstattung der Amtszimmer für den Baurat und die Gartenverwaltung gestellt. Die Sozialdemokraten behaupteten, daß diese Ausstattung während der Herrschaft des Bürgerblods erfolgt sei. Es war ein ergöhlischer, wenn auch zeltraubender Froschmäuselkrieg. Der Oberbürgermeister Dr. Wagner, sichtlich gereizt, verwehrte sich gegen die deutschnationalen Vorwürfe, auch der städtische Baurat Behrend griff in die Debatte ein. Viel Lärm um einen Eierkuchen. Die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung hat Hunderttausende vom Mark für die „Wuma“ verpulvert, über die Ausstattung der Amtszimmer, die auch wir entzünden verurteilen, aber wurde stundenlang aus wasplagatorischen Gründen geschwätzt.

Bei der Vorlage, für die Belämpfung der Mäden 30 000 Mark zu bewilligen, stellte Genosse Adelt fest, daß der Magistrat im Frühjahr die Aufgabe gehabt hätte, rechtzeitig etwas für die Belämpfung der Mäden zu tun. Jetzt seien die Mäden da. Die Vorlage ist nur aus Rücksicht auf die Wuma eingebracht worden. Die arbeitende Bevölkerung, die unter der Mädenplage leidet, weil sie nicht in Wäber und Sommerfröhen kann, habe von den 30 000 Mark, die jetzt verpulvert werden, keinen Vorteil.

Genosse Adelt sprach ferner zur Versicherung der städtischen Gebäude, wies auf die hohen Gewinne der Versicherungen hin, und verlangte, daß die Stadt zur Selbstversicherung übergehe. Der „Inke“ Eckstein dagegen bewies sein Verständnis und Wohlwollen für die kapitalistische Profitwirtschaft durch die Bemerkung, diese Gewinne — etwa 90 000 Mark in drei Jahren — lägen in „der Natur der Sache“. Er wünschte, daß die Stadt die Risiken zur Hälfte in Selbstversicherung übernehme, die andere Hälfte aber wie bisher den privaten Versicherungsgesellschaften überlassen solle. Der Antrag wurde dem Ausschuß überwiesen.

### 143 188 Mark Defizit beim Fernheizwerk

Der Stadtr. Ditt berichtete, daß infolge der strengen Kälteperiode und des Verzagens eines Kesselagregates der Etat für das Fernheizwerk um nicht weniger als 143 188 Mark überschritten worden sei. Diese Mitteilungen riefen die Deutschnationalen Thum und Dr. Bujalowski auf den Plan, die sich als Gegner der öffentlichen Wirtschaft in die Brust warfen und erklärten, sie hätten es ja bald gewußt, daß das Fernheizwerk eine Pleite werden wird. Der Schluß der Sitzung wurde durch die kommunistische Fraktion beherrscht. Genosse Adelt legte energischen Protest dagegen ein, daß der Magistrat den im Oktober vorigen Jahres von der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Antrag

### auf 20 Prozent Senkung der Mieten in den Siedlungshäusern

erschleppi und nicht durchgeführt habe. Er forderte dringend die Durchführung des Antrages gemäß den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung, da die Siedlungsmieten nicht in der Lage sind, die horrenden wucherischen Mieten zu bezahlen. Stadtrat Dr. Fuchs antwortete Adelt, daß der Magistrat — der offen die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung sabotiert — nicht in der Lage ist, die Mieten herabzusetzen, da die Hypothekenzinsen und die Bewirtschaftungskosten zu hoch wären. Da die Zeit schon sehr vorgeschritten war und große Unruhe im Saale herrschte, wurde die Anfrage an die Ausschüsse 2 und 5 verwiesen.

Die kommunistische Fraktion wird eine weitere Verschöpfung der Angelegenheit nicht dulden und dafür sorgen, daß der Magistrat, und vor allen Dingen die Sozialdemokraten, die sich gestern Abend mit dem Hinweis auf die vorgeschrittene Zeit noch einmal aus der Berlegenheit halfen, Farbe bekennen müssen. Ihre arbeitereindliche Stellung bewiesen die Sozialdemokraten im weiteren Verlauf der Verhandlungen dadurch, daß sie die von der kommunistischen Fraktion gestellten und vom Genossen Adelt wirksam begründeten Anträge (wir haben sie bereits veröffentlicht) zur Venderung des Finanzausgleichs und damit Vinderung der Finanznot der Gemeinde mit bloßen Mätschen gegen unseren Genossen Adelt abjutun versuchten und den Antrag ablehnten. Kennzeichnend für die arbeitereindliche Haltung der Sozialdemokraten im Stadtparlament ist auch folgende kleine Tatsache:

Zu Beginn der Sitzung brachten unsere Genossen einen Dringlichkeitsantrag ein, der den Magistrat aufforderte,

bei der Wuma erwerbslose Arbeiter und Angestellte einzustellen. Hieher wurde bei der Arbeitereinstellung für dieses Pleiteunternehmen, das schon Hunderttausende verschlungen hat,

eine unerhörte Wählungswirtschaft betrieben, und in erster Linie pensionierte Beamte, darunter solche, die ein reichliches Einkommen haben, eingestellt. Die Sozialdemokraten verweigerten die Unterschrift für

den kommunistischen Antrag und verhinderten dadurch, daß erwerbslose Arbeiter und Angestellte bei der Wuma eingestellt werden.

### Der 1. Mai und das Verbot des KZB. vor dem Stadtparlament

Endlich, kurz vor Zoreschluß, kam der von den bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorstehern bewußt immer wieder hinauszogehene kommunistische Antrag über die blutigen Vorgänge am 1. Mai und die Abhebung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Börgel zur Verhandlung. Als Antragsteller sprach zuerst der Brandlerkeim Reim, nach ihm sprach Genosse Dombrowski, der einen Zusatzantrag stellte, der Protest gegen das KZB-Verbot einlegt und die sofortige Aufhebung desselben verlangt. Unser Genosse behandelte die blutige Niedererschlagung der Arbeiterschaft am 1. Mai und das Verbot des Roten Frontkämpferbundes als einen Teil des sozialfaschistischen Kurzes der SPD, der auf die blutige Niedererschlagung, Knebelung und Fesselung der Arbeiterschaft im Interesse und Auftrag des Truttkapitals hinauslaufe. Durch das Verbot des KZB, sowie durch die anderen Unterdrückungsmahnahmen bereitet die Sozialdemokratie der offenen faschistischen Diktatur den Weg. Genosse Dombrowski schloß seine Rede mit den Worten: „Der Rote Frontkämpferbund ist nicht zu verbieten. Die gewalttätige Rundgebung der revolutionären Arbeiterschaft am Freitagabend im Birtus Busch hat gezeigt, daß der KZB auch in Breslau weiter lebt. Wenn mit den Knochen der Herren Börgel, Orzesinski und Severing längt die Hunde spielen werden, wird die SPD und der KZB leben und die Arbeiterschaft zum Siege geführt haben!“

Beizeiten und verlegen saßen die Sozialdemokraten auf ihren Bänken. Sie wagten weder einen Zwischenruf, noch eine Erwiderung. Ueberführte Angellagte, die längst verurteilt sind in den Augen der Arbeiterschaft. Die revolutionäre Arbeiterschaft wird das Urteil an ihnen vollstrecken!

### Polizeikampf gegen kommunistische Plakate

Die letzte Nacht war für die Polizei wieder sehr unruhig. Es war gemeldet worden, daß die bösen Kommunisten dabei waren, die werttätige Bevölkerung Breslaus auf die heute Abend stattfindende Rundgebung gegen die Faschisten durch Plakate aufmerksam zu machen. Schnell wurden einige Streifenwagen der Polizei entsandt, um die Uebelthäter festzunehmen. Das ist aber vollkommen daneben gelungen. Nur an der Bahnunterführung Gräbshener und Hochstraße gelang es der Polizei, zwar nicht die Täter zu fassen, wohl aber ein eben geklebbtes Plakat zu entfernen und zu beschlagnahmen. Eine Geldbentat!

**Aus dem Untersuchungsgefängnis ausgebrochen**  
Gestern, Donnerstag, vormittag gelang es dem Häftling Kurt Winter, aus einer Zelle des Amtsgerichts auszubrechen. Winter, der im Alter von 21 Jahren steht, war vor einigen Tagen wegen Straßenraubes verhaftet worden und sollte am Donnerstag vor dem Einzelrichter im Zimmer 286 des Amtsgerichts abgeurteilt werden. Dorthin wurde er eine Stunde vor Beginn der Verhandlung von zwei Kriminalbeamten gebracht und von dem diensthabenden Justizwachmeister in einer der Zellen untergebracht, die sich in einem von den Worten getrennten Zimmer befinden. Kurze Zeit später lehrte der Justizwachmeister zurück, um Winter zur Verhandlung zu führen und sah, daß dieser ausgebrochen war. Wie groß die Freude des Ausschüfers gewesen sein müssen, geht daraus hervor, daß der etwa 8-Zentimeter lange Schlüssel, der die Zelle schloß, durch Genossenbrüder der Tür verbogen war. Die zweite Tür war gleichfalls mit Gewalt geöffnet worden. Der sofort herbeigerufenen Polizei gelang es nicht, des Flüchtlings habhaft zu werden.

### Wer zum Dausgewerksbundangehellen befähigt ist

Ein sozialdemokratischer Bauarbeiter schreibt uns: Dieser Tage fand eine Sitzung der auf Grund des neuen diktatorischen Ordnungs zusammengesetzten Vertreterversammlung statt, in der an Stelle des belanntlich wegen Unterschlagungen ausgeschlossenen bisherigen Kassierers Dabel (ein SPD-Mann — Die Red.) ein neuer Kassierer und ein neuer „Sekretär“ gewählt wurden. Welche Stellen werden mit bebingungslosen Meise-Freunden besetzt. Kassierer wurde Döhl (über den gelegentlich auch sehr Interessantes mitzuteilen sein wird) und sehr Sekretär ein gewisser Schnabel, zu dessen Charakterisierung folgendes festgestellt sei: Als der bürgerliche Arbeiterklub „Schloß 02“ vor einiger Zeit sein 25jähriges Bestehen feierte, erschien in den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ eine Abbildung sämtlicher Mitglieder dieses bürgerlichen Vereins. Unter dem im Sportdreh photographierten Mitgliedern dieses bürgerlichen Vereins befand sich auch — der jetzige Gewerkschaftssekretär Georg Schnabel.

Weshalb er zum freigewerkschaftlichen Angestellten wohl besonders geeignet ist. Was sagen die Mitglieder des Dausgewerksbundes dazu?

### Versammlungskalender

**Parteiveranstaltungen**  
Mittwoch, heute, Freitag, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung der Straßenjelle. Untreten beim „Arzt“  
Niedererschlagung. Heute, Freitag, 19.30 Uhr, in Ober-Salzdamm im „Frieden“  
Jugendgruppenversammlung von Arbeiter-Salzdamm.  
**Kommunistischer Jugendverband**  
Breslau  
— Alle Genossen, die noch Streifen fahren, Sonnabend 17 Uhr in der Halle des Hauptbahnhofs. Abfahrt 17 1/2 Uhr. (Fahrpreis 1.00 Mark.)  
— Alle Radfahrer Sonnabend 18 Uhr am Maurkühlplatz zur Fahrt nach Streben.  
Wirth. Alle Jugendgenossen beteiligen sich heute, Freitag, an der Rundgebung der Partei.  
**Sonstige Organisationen**  
Waldenburg. Freie Elternvereinsung. Freitag 19.30 Uhr in der Turnhalle Elternversammlung. Bericht von der Bundeslagung, anschließend musikalische Vorträge.

## Saison-Ausverkauf

vom 1. bis 13. Juli  
Bedeutend herabgesetzte Preise  
**B. Berkowitz, Bolkenhain**

### Welzenmehl 000 1/2 kg 0.16

Auszugsmehl 1/2 kg 0.20, 0.22  
Auszugsmehl „Schneeweischen“  
Weizengrieß Beutel 2 1/2 kg 1.45  
Hartgrieß 1/2 kg 0.22  
Haferflocken 1/2 kg 0.28  
Eierschnittnudeln Pfund 0.50, 0.60  
Hartgrieß-Makkaronen Pfund 0.40, 0.50, 0.60

### Pudding-Pulver Stiebler

Puder-Pudding-Pulver Schokolade 3 Kartons 0.25  
Vanille-Creme-Speise 3 Kartons 0.50  
Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln 1 Karton 0.25

### Pudding-Pulver, lose:

Mandel-, Vanille-, Erdbeer-, Himbeer-, Zitronen-Geschmack 0.60  
Schokolade-Geschmack 0.80  
Vanille-Creme-Pulver 1.00

### Helvetia-Pflaumen Apfel-Marmelade

2-Pfund-Eimer 0.88 1-Pfund-Eimer 0.56

### Stiebler Dreifrucht-Marmelade, 2-Pfd.-Eimer 1.05

### Stiebler Erdbeer/Apfel-Marmelade 2-Pfund-Eimer 1.35

### Stiebler Johannisbeer-Marmelade 2-Pfund-Eimer 1.35

### Stiebler Erdbeer-Konfitüre, 2-Pfund-Eimer 1.75

### Schles. Molkerel-Butter 1/2 Pfd.-Stück 0.93

Rindertalg Pfund 0.50  
Griebenschmalz Pfund 0.98  
Amerik. Schweineschmalz Pfund 0.68  
Amerik. Rückenspeck, fr. geräuchert, Pfund 0.95

## Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5 und 31 Filialen

## Schuhwaren

kaufen Sie gut und preiswert bei  
**J. Koschany**  
Liegnitz  
Haynauer Straße 8

### Zigarren

eigenes Fabrikat  
**Zigaretten**  
Rauch- u. Kaulabak  
**E. Wolf**  
Schweidnitz  
Büttnersstr. 26

### Fußbekleidung

kauft man am preiswertesten im  
**Schubhaus Förster**  
Schweidnitz  
Langstraße 6

## Modemhaus Landsberger

Schweidnitz  
Riag, Buttermarktseite  
**Kleider, Mäntel**  
Sportachen — Badeartikel  
in größter Auswahl  
Niedrigste Preise

Reserviert  
**Schweidnitz**

### Kolonialwaren u. Lebensmittel

kauft nur bei  
**Klara Lison**  
Schweidnitz, Langstr. 23

### Lebensmittel

kaufen Sie gut und billig bei  
**Will Hank**  
Schweidnitz, Langstraße 29

### Unsere leistungsfähige BUCHDRUCKEREI

liefert Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Kataloge, Programme, Einlaßkart, Plakate, Flugblätter, Broschüren, Werke aller Art, Zeitschriften u. a. m. in Ein- und Mehrfarbendruck prompt u. preiswert  
Spez.: Massen-Auflagen

## PEUVAG

Papier-Erzeugung u. Veredelung-Akt.-Gesellschaft, Berlin  
**Filiale Breslau**  
Treibitzer Straße 50  
Telephon-Anschl. 23837

**Genossen!**  
**Beachtet unsere Inserenten!**



# Waldenburger Bergland

## Achtung, Genossen im Bergbau!

Am Sonntag, den 30. Juni, vormittags 9 Uhr, findet in Waldenburg im Lokal zum „Edelstein“ eine wichtige Konferenz aller im Bergbau beschäftigten Genossen statt. Mit Ausnahme der Genossen von der Melchiorgrube, die zur Betriebsstellen-Versammlung zu gehen haben, müssen alle Bergarbeiter-Genossen zu dieser Konferenz erscheinen. Mitgliedsbücher müssen mitgebracht werden. — Unterbegleitend der SPD. Waldenburg.

Sitzung der erweiterten NSD. Waldenburg. Am Sonntag, den 30. Juni, findet im Anschluß an die Bergarbeiter-Konferenz mittags 12 Uhr im Lokal „Edelstein“ in Waldenburg eine kurze, aber wichtige Sitzung der erweiterten NSD. statt. Erscheinen ist Pflicht.

## Arbeiterkorrespondenten

Am Sonntag, dem 30. Juni, um 15 Uhr, findet im „Edelstein“, Waldenburg, eine Konferenz der Arbeiterkorrespondenten aus allen Betrieben und Orten des Unterbezirks Waldenburg statt. Arbeiterkorrespondenten, erscheint restlos. Ein Vertreter der Redaktion ist anwesend.

### Auf zur Sonnenwendfeier!

Die Sonnenwendfeier, veranstaltet vom NSD., findet bestimmt am Sonnabend, dem 29. Juni, auf der Reihburg statt. Alle Ortsgruppen des Unterbezirks müssen sich daran beteiligen. Instrumentalmusik. Die Parteigenossen sind zur Teilnahme eingeladen. Die Jugendgenossen sammeln sich: Altwasser: Sonnabend, 17.30 Uhr, am „Kreuz“. Nieder-Salgbrunn: Sonnabend, 18 Uhr, an der Endhaltestelle der Straßenbahn. Weißstein: Sonnabend, 18 Uhr, an der „Gemeindebühne“. Freiburg: Sonnabend, 19 Uhr, am Schützenhaus.

### Arbeiter-Sportfest in Wülfegiersdorf

Der Arbeiter-Turnverein „Fichte“, Wülfegiersdorf, veranstaltet am 29. und 30. Juni eine Platz- und Fahnentournee. Das Programm lautet: Sonnabend: 16 Uhr: Wettkämpfe der Schüler; 20 Uhr: Kommerz im Hotel „Sonne“. Sonntag: 5 Uhr: Feden; 5.30 Uhr: Antreten der Wettkämpfer (Hotel „Sonne“), (Geräte und Leichtathletik); 11 Uhr: Probe der Freikämpfe; 12.30 Uhr: Antreten zum Festzug (Hotel „Sonne“); Entfaltung der Fahne. Nachmittags: Freikämpfe zum Bundesfest; Sonderdarstellungen der Vereine; Hand- und Fußballspiele. Ab 19 Uhr: Ball in zwei Sätzen (Hotel „Sonne“ und bei Walter).

### Nachklänge zur Bergbau-Konferenz der Familie Tich

In der letzten Gemeinde-Berater-Sitzung in Weißstein, nahm der Gemeindevorsteher Bezug auf den Artikel der „Arbeiter-Zeitung“ und behauptete, daß die Familie Tich „weit über die Grenze der Unterstützungsfähigkeit vom Wohlfahrtsamt berücksichtigt wurde“. Die kommunistische Fraktion gab darauf die Erklärung ab, daß die Höhe

der Richtigkeit in keiner Weise ausreicht sind; denn bei Prüfung der Bedürftigkeit wird das Gesamtinkommen der Familie zugrunde gelegt. Im Falle Tich also wurde das Einkommen zweier Söhne mit eingerechnet. Wir stellen jedoch nach wie vor fest, daß nur Proletarierfragen das Leitmotiv zur Tat gewesen sind.

## Oberes Revier

### Parteigenossen, die Pflicht ruft!

Sonntag, den 30. Juni, um 19 Uhr bei Hildebrandt, Gasthaus „Zum Stern“, Landeshuter Straße, Mitgliederversammlung der SPD. Ortsgruppe Gottesberg. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, zu erscheinen. Die Aufgaben, welche die Partei in nächster Zeit zu bewältigen hat, erfordert höchste Aktivität. Darum muß Jeder erscheinen!

## Striegau

Schwerer Unfall. Bei Stanowitz fuhr der Förster Prieur aus Hohmsberg mit seinem Motorrad so unglücklich an einen Straßen-

# „Ehrlicher Kommunist“ bei der Sozialdemokratie gelandet

## Die Vergangenheit und Gegenwart des Herrn Lehmann, Landeshut

Als der Hungerstreik für die Textilarbeiter geführt wurde, da bewies sich die Gewerkschaftsbürokraten hinausposaunen, daß „ehrl. Kommunisten“ dem Spruch ebenfalls zugestimmt hätten. Die Leute, die durch ihre Haltung den reformistischen Verrat an den Textilproleten erleichtert haben, sind Simon Langendielau, Albrecht Diebau und Lehmann Landeshut. Nachdem wir schon einmal festgestellt haben, daß diese Leute alles andere als ehrliche Kommunisten sind, veröffentlichen wir eine Zuschrift aus Landeshut, die die Vergangenheit und Gegenwart des Herrn Lehmann schildert. Jeder Arbeiter wendet sich mit Ekel von diesen Stützen der Gewerkschaftsbürokraten ab. — Die Zuschrift aus Landeshut lautet:

„Großes Pein ist den Sozialdemokraten widerfahren. Schreibt doch ihr Leitorgan, die „Bergwacht“, die zum Kampf der Textilarbeiter sehr wenig zu sagen weiß, innerhalb kurzer Zeit schon zum dritten Male von dem

### Beitritt des ehemaligen „Kommunisten“ Lehmann zur Sozialdemokratie.

Die übrige SPD-Presse in der Provinz und im Reich wirft sich über den mageren Knochen her, um die Erbitterung ihrer Anhänger über die arbeiterfeindliche Koalitionspolitik und über das Versagen der reformistischen Gewerkschaften bei Lohnkämpfen zu hemmen. Da Lehmann jetzt von den Sozialdemokraten als ein Muster-Sozialist hingestellt werden wird, ist eine Charakterisierung seiner Person angebracht. Noch vor einem Jahre war die Geschäftsleitung des NSD. über die Tätigkeit Lehmanns als Unterklassierer des Verbandes nicht sehr erbaunt; vergaß er doch vor lauter

Staum, daß er in den Chauffeegraben geschleudert wurde, wo er dann sinnungslos mit einem doppelten Schädelbruch liegen blieb.

## Schweidnitz

### Former-Streit beendet

Gestern haben die streikenden Former bei Främs u. Freudenberg, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeit, um deren Akkordberechnung Meinungsverschiedenheiten entstanden waren, die dann zum Streit führten, soll nicht weitergemacht werden. Somit haben die Former einen Teilerfolg errungen. Die anderen strittigen Fragen sollen noch geregelt werden.

Durch den geschlossenen Streit haben die Former gezeigt, daß sie keinesfalls gemüht sind, nach der Pfeife des Unternehmers zu tanzen. Nun muß es ihre Aufgabe sein, Schulter an Schulter mit den anderen Metallarbeitern den für Niederschlesien gefällten Schiedsspruch abzulehnen und unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen den Kampf für die ausgefallenen Forderungen aufzunehmen. Ab 1. Juli kein Hammerschlag, solange die Arbeiterforderungen unerfüllt sind. — Diese Lösung ist in die Tat umgesetzt, wird es ein Leichtes sein, die Metallunternehmer auf die Knie zu zwingen.

Lüchlichkeit abzurechnen. Und auch im NSD. mußte sich Lehmann Bismarck finanzieller Art einfinden. Aus reinlichen Gründen wurde deshalb der Austritt Lehmanns von den Genossen begrüßt. Als Betriebsratsvorsitzender hat sich Lehmann nur sehr kurze Zeit der Interessen der Arbeiter angenommen, wie die Beschwerden der Rat- und Hilfsfuchenden bei Unternehmern, Bestrafungen und Kürzungen gerade im letzten Halbjahre beweisen. Die Praxis des „tüchtigen“ Betriebsratsvorsitzenden Lehmann hat es mit sich gebracht, daß in seinem Betriebe mit seinem Wissen und seiner Genehmigung, von allen hiesigen Betrieben

### die meiste Streifkassenarbeit geleistet

wurde. War er es doch, der auf Beschwerden der Arbeiter erklärte, daß die Firma doch ihre laufenden Arbeiten erledigen könnte. Bei Rinkel wurden die Handwerker ohne eingehende Genehmigung weiterbeschäftigt, werden Waren zum Fabrik noch auswärts verschickt, werden Waren und Ketten durch die Pader an Kunden und Fabriken in Oberzier und Wobendorf expediert. In der Mäherlei wird gearbeitet; Waren an Holzarbeiterinnen werden ausgegeben, und die Meister werden mit Wehen und Scheeren beschäftigt. Wer trotzdem gerade deswegen wird die „Bergwacht“ die Tätigkeit des Lehmann im Dienste der Arbeiterbewegung weiter anerkennend würdigen. Hilft er doch auch mit, gleich den übrigen Renegaten, in der Arbeitergesellschaft den Gewerkschaftsbürokraten die Arbeiterinteressen zu verraten. Wir werden weiter an Hand der praktischen Tätigkeit des Lehmann folgen, was an ihm ist, und gratulieren der SPD. schon heute zu ihrem „großen Erfolge“.

# Niederschlesien

## Görlitz

### Antifaschisten-Kundgebung

am Freitag, dem 28. Juni 1929  
Antreten: 19 Uhr am Nikolaistadtgraben  
Ausprache: 20.30 Uhr am Untermarkt

### Öffentliche Berichterstattung von 12. Parteitag der SPD.

Alle Partei-, NSD., NSDAP. und NS-Mitglieder, sympathisierende Arbeiter und Arbeiterinnen sind eingeladen am Montag, dem 1. Juli, pünktlich 20 Uhr im Konzerthaus (kleiner Saal).

### Früherer zaristischer Offizier als Masseneindringler

Wie nachträglich bekannt wird, hat die hiesige Kriminalpolizei gelegentlich einer Nachstreife am Sonntag in den frühen Morgenstunden auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen früheren zaristischen Staatsangehörigen namens Johan Anderson festgenommen, der sich im Besitz moderner Einbruchswerkzeuge sowie einer geladenen Pistole befand. Er kommt als Vater für einen kürzlich bei einem Görlitzer Fabrikanten verübten Einbruch in Frage, bei dem ihm photographische Apparate und photographisches Material im Werte von 1300 Mark in die Hände fielen. Es wurde festgestellt, daß Anderson, der sich als Kaufmann ausgibt, während des Krieges russischer zaristischer Offizier war. Seit 1919 ist Anderson keiner beruflichen Tätigkeit nachgegangen, sondern hat als gewerksmäßiger Eindringler in Berlin, Prag, Reichensberg, Dresden, Jitta und Görlitz gearbeitet. In Jitta hat Anderson in den Jahren 1926 und 1927 unter dem Namen Johannes Neumann und Johannes Schwarz gewohnt und ist dort wegen Grenzübertritts und Hehlerei bestraft worden. Als Abzagebiet für seine Beute büßte die Fischhofswalke in Frage gekommen sein. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

## Sagan

### Nachruf

Unter besonders harter Teilnahme der Parteigenossen, der Freidenker und des Deutschen Bergarbeiterbundes, fand am Dienstag die Urnenbeisetzung unseres beim Baden ertrunkenen Genossen Erwin Jichmann statt. Welcher Beliebtheit sich der Genosse Erwin bei der Arbeitererschaft erfreute, zeigte die riesige Menschenmenge, die lange vor Beginn der Beisetzung den Friedhof füllte. Genosse Erwin war einer derjenigen, die durch keine Schilane der bürgerlichen Gesellschaft weder den Kopf noch den Mut verloren haben, der immer an erster Stelle im Klassenkampf stand und in jeder Situation seinen goldenen Helm schielt. Genosse Erwin war ein Prolet, dem jede Gefühlsbeziehung ein Fremder Begriff war und dessen Lausfahne als Dienst im proletarischen Kampf begann. Angeleitet von dem Leben dieser Arbeiter, qualifizierte er den Dienst und stellte sich in die Kampffront. Er arbeitete mit verstärktem Mut und konsequenter Energie an der Befreiung des Proletariats. Da begann für ihn der Solganha... bei so viele Revolutionäre schon gegangen sind. Sein

mit unsagbarer Mühe und Entbehrung aufgebautes Geschäft wurde ihm von gewissenlosen Halsabschneidern dreimal zerhackt. Unzählige Male wurde er vor das Gericht geschleppt. Aber den Mut ließ er nie sinken. Selbst in dieser Zeit, wo er sich buchstäblich durchs Leben hungerte, hielt er der Partei die Treue, opferte oftmals seine letzten Groschen für die Bewegung und spornete die Genossen durch vorbildliche Kleinarbeit an. Wir verlieren in ihm einen ehrlichen, selbstlosen Genossen und Intellektuell denkenden Klassenkämpfer, der seine Existenz und persönliche Freiheit dudenmal aufs Spiel setzte, um am Tage der Generalabrechnung mit der Schar des Aufstands wahrzujieren zu können. Es war ihm leider nicht vergönnt. Ehren wir ihm, indem wir in seinem Sinne, zäh und unermüdblich für unsere Idee, den Kommunismus, wirken.

## Die JAG. hilft

Die Unterstützungssaktion der Internationalen Arbeiter-Hilfe läuft nun schon die vierte Woche in Sagan. Auch in der vorigen Woche sind wieder reichliche Spenden der Geschäftswelt eingegangen. Schade, daß wir uns nicht besser bei dem 1. Bürgermeister für seine alberne Bestordnung bedanken können. Sie hatte wenigstens das eine Gute gewollt, daß die Geschäftsleute von Sagan eingesehen haben, wie ergreaktionär unsere human sein wollenden Oberhäupter in Wirklichkeit sind. In den vier Wochen wurden für insgesamt 900 Mark Lebensmittel an die ausgesperrten Textilarbeiter verteilt. Propagieren Sie weiter so, Herr Dr. Kolbe, für unsere Idee. Wir bedanken uns dafür noch in einem späteren Artikel.

## Grünberg

### Hu, hu, Fritsche hat Angst!

A. R. In Grünberg fand im Schützenhaus ein Filmvortrag vom NSD. statt. Es wurde ein Film „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann gegeben. Der revolutionäre Teil war Scheinbar herausgeschnitten. Danach sprach der Gewerksleiter und Landtagsabgeordnete Fritsch über die Bedeutung dieses Films und die Aussperrung der Textilarbeiter. Dabei führte er u. a. aus: Weberaufstände macht die heutige Textilarbeiterschaft nicht mehr, sondern sie bedient sich der Gewerkschaften, denn solche Aufstände führen immer zum Fiasko für die Arbeiterschaft! (So? Und in Sowjetrußland?) Darum hebt höhere Beiträge, damit ihr bei dem nächsten Kampf nicht wirtschaftliche Not leidet! — Der zweite Film „Wirtschaftspolitik“ war ein rein nationaler Film über Deutschlands Wirtschaft und seine Fassung an das Ausland. Alles in allem genommen war das eine Gehirnverleumdung und Verhöhnung der ausgesperrten Textilarbeiterschaft.

### Die Arbeitermörder gerichtet

Am Montag fand im „Goldenen Frieden“ ein Lichtbildvortrag, ausgeführt von der Roten Hilfe, statt. Es wurden die blutigen Mordkämpfe der Jorgiebel und Kumpane gegen die Berliner Arbeiter vorgeführt und im Bild gezeigt. Troßdem der Montag ein unglücklicher Tag war, konnte man eine starke Beteiligung verzeichnen. Der Referent, Genosse Gante, Breslau, erklärte ausführlich die Bedeutung der Silber und die Verammlung war entzückt über das Vorgehen der Jorgiebel-Garde gegen wehrlose Arbeiter. Die Ber-

Sammlungsteilnehmer waren überzeugt von den Lügen und Verleumdungen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse gegen die Berliner Arbeiter. Werttätige, zieht daraus die Lehre. Tretet ein in die Rote Hilfe, helft eure Klassenbrüder, die hinter Buchstausmauern sitzen, nebst Familie unterstützen.

### Schikanierung von Mietern

Eine starke Annahung erlaubt sich eine Frau Jrmier. Sie hat ein Grundstück von der Stadt gekauft, welches von der Stadt hineingelegten Mietern bewohnt ist. Frau Jrmier wendet nun allerhand Schikanen gegen die Mieter an, um sie los zu werden. Sie hat auch schon Räumungsbefehle angefordert, ist aber vom Gericht abgewiesen worden. Im Garten hatten sich die Mieter vor elf Jahren Stachelbeersträucher gepflanzt; mithin gehören ihnen auch die Früchte. Eines Morgens kommt der Freund Hein der Frau Jrmier und beschimpft die Mieter mit den Worten „Spitzbubenbande“. Da die Mieter die Sträucher für sich behaupteten, nahm Frau Jrmier die Rodedraue und entfernte die Sträucher mit samt der Frucht. Frau Jrmier bedrohte sogar des Mieters fünfjährigen Sohn mit der Rodedraue, wenn er sich im Hofe sehen läßt. Netzte Zustände!

Sprechstunden des Aussperrungskomitees der revolutionären Arbeiter sind jeden Tag von 16 bis 18 Uhr im „Goldenen Frieden“.

## Sprottau

Folgen des harten Winters. Im Kreise Sprottau sind infolge des harten Winters 98 Prozent aller Walnussbäume erfroren. Darunter sind 30 Prozent 120 Jahre alte Exemplare.

## Hagnau

### Die Maitkämpfe des Berliner Proletariats im Lichtbild!

Am Sonnabend hält die Rote Hilfe im Lokal des Parkrestaurants, großes Versammlungszimmer, um 20 Uhr, einen Lichtbildvortrag über die Berliner Maitkämpfe ab. Es ist Pflicht aller Roten-Hilfe-Mitglieder sowie Partei- und NS-Mitglieder, diesen interessanten Lichtbildvortrag zu besuchen. Die Leiter der „Arbeiter-Zeitung“ und Sympathisierende laden wir hiermit ein. Eintrittskarten zum Preise von 19 Pfennig sind von jedem Funktionär der Roten Hilfe und der Partei zu haben. Erscheint zahlreich!

In die Papiermaschine geraten. Der Arbeiter Gustav Hanisch geriet in die Papiermaschine einer hiesigen Fabrik und erlitt neben einem Armbruch Verbrennungen an Arm und Oberkörper.

## Aus dem Riesengebirge

### Rätselhafte Todesfälle in Hirschberg

Das achtjährige Kind eines Kaufmanns in Hirschberg bekam plötzlich Halschmerzen und Brechdurchfall. Der herbeigeholte Arzt stellte eine Infektionskrankheit fest, ohne aber eine genaue Diagnose geben zu können. Als sich die Krankheit verschlimmerte, ordneten zwei Ärzte an, das Kind ins Krankenhaus zu bringen. Unterwegs trat aber schon der Tod ein. Selbstamerweise sind in Hirschberg in letzter Zeit schon mehrere solcher Fälle vorgekommen, ohne daß es den Ärzten gelang, die Krankheit sowie ihre Ursachen festzustellen.

Böschungsrutsche. Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage traten zwischen Nieder-Schreibersau und Seifersau an verschiedenen Stellen Böschungsrutsche auf.



# Oberschlesien

## An die obererschlesischen Arbeiter!

### Zehn Jahre Versailler Friedensvertrag, zehn Jahre doppelte Ausbeutung des Proletariats — Auf zur Protestdemonstration

Am 28. Juni wiederholt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Versailler Friedensvertrag unterzeichnet wurde. Mit der Unterzeichnung des Versailler Diktats fand es fast, daß die deutsche Arbeiterschaft fortan nicht nur die Profite für die deutsche Bourgeoisie herauszubringen sollte, sondern gleichzeitig die Kosten des wahnwitzigen Abenteuerismus, das von den Imperialisten aller Länder angezettelt wurde, übernehmen mußte. Durch den Vertrag der Reformisten ist es dem Kapitalismus gelungen, die Lasten des Wiederaufbaus der deutschen Industrie ebenfalls auf die Schultern der Arbeiterklasse abzuwälzen.

**Hunger, Not, Elend, niedrige Löhne, unmenslich lange Arbeitszeit, Massenverderblichkeit, Wohnungsnot, sind die Folge dieser kapitalistischen Politik und des Verrats der Sozialdemokratie.**

Die Kommunistische Partei hat damals einzig und allein einen wirklichen Kampf gegen den Versailler Vertrag geführt. Wir haben damals erklärt, die Arbeiterschaft muß unter Führung der Kommunistischen Partei den Kapitalismus stürzen und die Diktatur des Proletariats errichten.

Die deutsche Bourgeoisie hat mit Unterstützung der Sozialdemokratie, mit Roste und Döring, die deutsche Revolution abgeschlagen. Die reformistische Gewerkschafts-Fraktion hat durch ihr arbeitserkennendes Verhalten, durch das durch sie und dann gehen mit den Unternehmern, durch ihre Streikabwehrpolitik und durch ihre Falschheit den Boden für die schrankenlose Ausbeutung der Arbeiterschaft geebnet und es der Bourgeoisie überhaupt ermöglicht, die Reparationszahlungen zu leisten. Der Kapitalismus und seine Verbündeten, die Sozialdemokratie, führen tagtäglich neue Angriffe gegen die Interessen des Proletariats durch. Abtragung des Reallohnes, Steigerung der Intensität der Arbeit, neue Arbeitszeiten, Abbau der sozialen Leistungen, Verschlechterung der Erwerbslosenverhältnisse, sind nur einige von den vielen Angriffen gegen die sich die Arbeiterschaft wehren muß. Bei dieser Verteidigung wird sie von dem Dreieck, Unternehmern, Staatsgewalt und Reformismus geschloffen bekämpft.

Das Niederträglichste der Berliner Maidemonstration, das Verbot der „Roten Fronte“ und der übrigen kommunistischen Presse, die Verhaftung der kommunistischen Redakteure, das Verbot des Roten Frontenkampfbundes, sind die Mittel, mit denen dieser Dreieck das am seine Spitze ringende Proletariat niederzuschlagen versucht. Dieser Beschlag der Unternehmer gegen das Proletariat verschärft sich tagtäglich. Die Mittel, die zur Bekämpfung der Arbeiterschaft ange-

wendet werden, sind immer grausamer. Das hat seine Ursache in den Kriegsvorbereitungen des Imperialismus gegen die Sowjetunion.

Deutschland schließt sich diesen Kriegsvorbereitungen gegen das proletarische Rußland immer enger an. Der Bau von Panzerkreuzern beweist wiederum, daß Deutschland bereit ist, mit den übrigen imperialistischen Drahtziehern das feige Proletariat in der Sowjetunion, das den Kapitalismus führte, gas durch seine revolutionäre Politik freigemacht hat von seinen Reparationszahlungen, das die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft hat, zu stützen.

### Klassenkämpfe!

Die Bourgeoisie ist schon wieder bereit, ein neues Blutbad anzurichten. Wiederum sollen Millionen von Arbeitern als Kanonensfutter für ihre Interessen ihr Leben und Gesundheit lassen. Das ist die Tendenz des Kapitalismus.

Nur wenn wir den Kapitalismus stürzen werden, wird es uns möglich sein, den Versailler Friedensvertrag aufzuheben, und für null und nichtig zu erklären. Nur die Errichtung der Diktatur des Proletariats gibt uns die Garantie in die Hand, daß keine Kräfte mehr statthaben. Nur durch den ununterbrochenen Kampf gegen den Kapitalismus und Sozialfaschismus wird die Arbeiterschaft zum Siege kommen.

Am 30. Juni veranstaltet die Kommunistische Partei Protestdemonstrationen gegen den Versailler Friedensvertrag. Beiliegt euch reiflos an diesen Demonstrationen. Demonstriert!

**Gegen das Versailler Hungerdiktat. Gegen den drohenden Interventionskrieg der Imperialisten gegen die Sowjetunion.**

**Gegen die reformistischen Wegbereiter des Krieges. Für menschenwürdige Löhne und den Achtstundentag. Für ausreichende Unterstützung der Erwerbslosen und ihre Einreihung in den Produktionsprozeß.**

**Für die Aufhebung des Verbots des Roten Frontenkampfbundes und der Diktaturmaßnahmen gegen die Kommunistische Partei und die kommunistische Presse.**

**Für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und die Errichtung der Diktatur des Proletariats.**

Kommunistische Partei Deutschlands  
Bezirksleitung Oberschlesien

### Gleiwitz

#### Austritt aus der SPD. auf Grund des Konföderationsabchlusses

Am vergangenen Freitag legte im Gewerkschaftshaus in Gleiwitz die freie Schulgesellschaft Referent war unser Genosse **Witzel**, der über das Preußenkonföderat sprach. In seinen Ausführungen begründete er, warum gerade jetzt das Konföderat abgebrochen wird. Dann zeigte er auf, wie sich die einzelnen Parteien zum Konföderat stellen. Die Verlogenheit der SPD. wurde durch eine Gegenüberstellung der Stellungnahme zum Konföderat von SPD., Mehrheit und linker SPD. gebührend gebrandmarkt. Das Referat wurde beifällig aufgenommen und alle Diskussionsredner erklärten ihre Zustimmung. Ja, der Vorstehende,

der SPD-Mann **Mahnitz** erklärte auf Grund des wichtigen Tatsachenmaterials, daß er nicht länger mehr der Partei des Arbeiterverrats angehören könne, und daß er sofort seinen Austritt aus der SPD. erklärt.

Wir hoffen, daß noch mehr seinem Beispiel folgen, es aber dabei nicht bewenden lassen, sondern den Weg zur einzigen Arbeiterpartei — zur KPD. — finden.

### Autobusunglück

A. R. Vorige Woche erst wiesen wir darauf hin, daß bei der schlechten Beschaffenheit der Straßen in Gleiwitz die Möglichkeit eines Unfalls bei den städtischen Omnibussen sehr groß ist. Wir wiesen weiter darauf hin, daß trotz dieser Möglichkeit der Magistat in den Autobussen Schilder anbringen ließ, die den Fahrgästen sagten, daß sie auf eigene Gefahr und Risiko reisen. Heute, wenige Tage danach, haben wir die Bestätigung dessen. Der am Mittwoch, um 14 Uhr, von **Jernitz** kommende Omnibus der Linie 3 rannte in voller Wucht, infolge Blockierung eines Rades, an der Stadtwalbede gegen einen Baum, prallte dort ab und wurde erst unmittelbar vor den Baroden zum Stehen gebracht. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, der Vorderteil des Wagens ist jedoch vollkommen zerstört. Zuverlässige Zeugen bekunden, daß die Ursache des Unglücks darin zu suchen ist, daß kein Personal vorhanden ist, welches die Wagen einer gründlichen Reparatur unterziehen könnte. Scherzweise spricht man von einem halb Mann, die die Reparaturen erledigen. Man munkelt, daß vier Räder an einem Wagen Herr **Ager** genügen, um ihn laufen zu lassen. Sonstige Beschaffenheit ist gleichgültig. Wir sind jedoch nicht gewillt, wenn es Herr **Ager** auch scheinbar so beliebt, mit unserem Leben Schnuläden zu treiben. Deswegen verlangen wir hier Abhilfe Herr Stadtrat **Ager**, aber gründlich.

### Noch immer 3185 Arbeitslose

Trotz Arbeitsfürsorge und Notstandsarbeiten sowie Aussteuerung hat die Arbeitslosenziffer in Gleiwitz Stadt und Land sich wenig verändert. Das Arbeitsamt Gleiwitz war nach Kräften bemüht, die Erwerbslosigkeit durch Vermittlung von Arbeitsstellen abzumildern; es gelang der Sachverständigen, neben den gemeldeten offenen Stellen, 210 Arbeitslose und 48 Notstandsarbeiter zu vermitteln. Aber die eingegangenen Arbeitsgesuche waren größer als die Vermittlungen, und so wurden am Schluß der Berichtswache immer noch 3185 Erwerbslose gezählt. Unverändert schlecht ist die Arbeitsmarktlage in der Gruppe der kaufmännischen Angestellten, die gleich der Vormonats 316 Stellungslos aufzuweisen hat. Die Gruppe der Metallverarbeitenden hat weiterhin die höchste Zahl mit 892, der die Gruppe der Lohnarbeit wechselnder Art mit 604 Stellungslosen folgt. Im Baugewerbe sind 60 Personen in der abgelaufenen Woche untergebracht worden, so daß noch 187 Stellen suchen. Der amtliche Bericht des Arbeitsamtes Gleiwitz belagert folgendes: Die Arbeitsmarktlage hat nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Im

allgemeinen nahm die Arbeitslosenziffer weiterhin ab. Zur Zeit sind insgesamt 3185 Arbeitslose, 2899 männliche und 286 weibliche, beim Arbeitsamt Gleiwitz vorgemerkt. Die Arbeitslosenversicherung erhalten 1924, 1898 männliche und 228 weibliche, Personen. Die Arbeitsfürsorge betreut 442, 418 männliche und 29 weibliche, Arbeitslose. Mit Notstandsarbeiten werden 641 Arbeitslose beschäftigt. Ausgespeuert wurden 19 Arbeitslose. 9 Personen werden vom Wohlfahrtsamt und 10 von der Arbeitsfürsorge weiter betreut. Vermittelt wurden 210 Arbeitslose und 48 Notstandsarbeiter.

### Entwöhnen

Am 25. Juni ist der zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte **Otto Lam**, geboren am 29. 4. 1897 in Hindenburg, wohnhaft Gleiwitz, Germaniaplatz 1, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwöhnt.

### Fundstücken

Gefunden wurde 1 Siegelring, 1 Ohrring. Gemeldet wurde ein im Vorjahre bereits gefundener Anhängerwagen für ein Lastauto. Näheres im Fundbüro, Zimmer 35, Polizeipräsidium Gleiwitz.

### Hindenburg

#### Auf zum Presse-Werbetag

Sämtliche Parteimitglieder treffen sich am Sonnabend, dem 29. Juni, Peter und Paul, vormittags 8.30 Uhr, auf dem Schöckelplatz, Arbeiterbuchhandlung, zur Werbung für Partei und Presse. Genossinnen und Genossen, beteiligt euch reiflos. Ortsleitung der KPD.

### Bruchfirma

A. R. Hier hat sich vor einiger Zeit eine neue Knochenmühle niedergelassen, die **Fa. Schulz** aus Frankfurt. Diese Fa. hat die Arbeit bei der Sandbahn, die die Firma Langensippen gehabt hat. Die Strecke ist jetzt 6500 Meter lang. Die **Fa. Schulz** hat die Arbeit billig übernommen und mit der **Preußag** einen Vertrag abgeschlossen, diese genannte Strecke in der kurzen Zeit vom 1. März 1929 bis zum 4. Juli 1929 befahrbar zu machen. Bereits vier Monate ist an diesem Bau gearbeitet worden, und die Hälfte ist noch nicht hergestellt. Da die Firma aber nicht kontraktbrüchig werden

### Arbeiter! Frauen! Berufstätige! Zehn Jahre Versailler Hungervertrag! Auf zur Demonstration!

Am Sonnabend in **Beuthen**, 19 Uhr, auf dem Ring.  
Am Sonntag in **Gleiwitz**, Sammelpunkt 10 Uhr, auf dem Krakauer Platz, **Hindenburg**, 11 Uhr, auf dem Reitzenstein-Platz, **Miechowitz**, 19 Uhr, auf dem Marktplatz, **Ratibor**, 11 Uhr, auf dem Ring, **Neustadt**, 11 Uhr, auf dem Ring, **Oppeln**, Sammelpunkt 10.30 Uhr am alten Schützenhaus.

Die Arbeiterschaft aus den umliegenden Ortschaften dieser Städte wird aufgefordert, an den Demonstrationen teilzunehmen.

will, so wird man jetzt mit **Powrod** und der größten Anstrengung diesen Bau fertig bekommen. Das Zweischichten-System wurde eingeführt. Von 8 Uhr bis 12 und von 12 Uhr bis 20 Uhr. Die Fa. hat aber nicht die Arbeiterzahl um 100 Prozent erhöht, sondern läßt die auswärtigen Arbeiter in zwei Schichten arbeiten. Die Leute übernahmen gleich die wenigen Stunden der Ruhe in der Baubude aber im **Werktag** fasten. Als Antreiber fungieren ein Ingenieur **Schulz**, der den ganzen Tag auf der Baustelle mit seinem Hund herumkaut, ein Bauarbeiter **Schwarz**, der ein ganz ruhiger Mensch ist, und einige Schichtmeister. Herr Schwarz hat eine **Strakolonie** unter sich. Wer nicht pariert, kommt in diese Kolonie. Dort hält man keine vierzehn Tage aus. Eine besondere Nummer ist noch der frühere Vorarbeiter und jetzige Schichtmeister **Barzill**. Für Überstunden gibt es keine Prämie. Kollegen, die sich weigern, elf und zwölf Stunden zu arbeiten, wurden sofort entlassen. Unfälle geschehen bei der großen Anstrengung sehr oft. Selbst der Ortskrankenkasse fiel das schon auf.

Wir fragen hiermit einmal die Aufsichtsbehörde an, ob sie bei dieser Bruchfirma nicht einmal nach dem Rechten sehen möchte?

### Kreuzburg

#### Widwan oder Geje

A. R. Hier bringen wir einige Zeilen über die „Fortbildung“ der Jungarbeiter in der **Fortbildungsschule**. Der Herr **Sagner** gab in der Klasse der Schneider und Schuster Unterricht über Staatsbürgerkunde. Er kam dabei auf Sowjetrußland zu sprechen. U. a. erklärte dieser Pädagoge den Sozialismus folgendermaßen:

In Rußland wollen die Arbeiter nicht arbeiten, bloß viel verdienen und gut leben. Das wollen die Russen überall so einführen, und deshalb stellen sie auch die Parole auf: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

Hat dieser Lehrer so wenig Wissen oder ist er nur ein Heuchler? Wir nahmen beides an. Die Jungarbeiter können solche Pädagogen aber nicht gebrauchen.

#### Stetfortschritt gesucht!

Die „Müchtige“ Polizei, die die Munitionslager vor der Hausdurchsuchung erst auszukümmern ließ, schadet jetzt nach dem Verdict der „Arbeiter-Zitung“. Da die Polizei natürlich keine näheren Angaben hat, stellt sich der Gesuchte hiermit vor: Größe 80 bis 210 Zentimeter, Alter zwischen 8 und 60 Jahren, Nase ähnlich wie der Polizeihund, „Schimble-nischt“, Haare grau, allerdings den Kopf rasiert, hellebeidet nach den Richtlinien der Arbeitslosenfürsorge, einen Badehose nach Maß; besondere Merkmale sind: große Ohren, ständig gekrümmter Wimperstift, und Hornbrille mit Glasrändern. Wer ihn findet, braucht ihn nicht am Fundbüro abzugeben.

### Ratibor

#### Die teutischen Stützen wanken

Es vergeht kein Sonntag, an dem nicht irgend ein **Veränderer** seine Mannen aufmarschieren läßt. In den letzten zwei Sonntagen war es die **Feuerwehr** und das **Rote Kreuz**. Mit **Friedrichs-Tage** und **Deutschlandtag** sowie nationalistischen Reden geht sich die mit einem ganzen Klempnerladen behängene deutsche Männerkraft ab, um mit einem genügenden Konsum von Alkohol in die richtige **Lebensstimmung** zu kommen. Wer zum Schluß dann die **altpolitischen** **Wahrscheinlichkeiten** und **Deutschlandsdramen** ihren **heimlichen** **Winnaten** zuschwanen sieht, der bekommt den richtigen **Weg** von dem Sinn der Veranstaltung. Die Arbeiter, die sich immer noch davon betätigen, würden gut tun, die **Hurtapatrioten** und **Spieler** unter sich zu lassen.

### Neisse

#### Abfahr für die Hitlerjungen

A. R. Die Hitlerjungen hatten hier von einigen Tagen eine öffentliche Versammlung. Als Redner hatten sie sich einen **Herrn Frenk** für ein **Ratibor** verschrieben. Dieser Herr leierte eine der **bekanntesten** **Hitlerplattchen** herunter. In der Diskussion sprach von und der **Genosse Schröder**. Durch seine Ausführungen zeigte er den Anwesenden die **Schärlichkeit** der **Hitlerpolitik**. Er zeigte den Arbeitern auch die **arbeitserkennenden** **Taten** dieser **Faschisten**. Seine Ausführungen, mit einem **Hoch** auf die **Kommunistische Partei** und einem **kräftigen** **Rot Front** geschlossen, waren für die **Hitlerjungen** eine **glatte** **Abfuhr**.

### Oppeln

#### 10 Jahre Versailler Friedensvertrag und damit gesteigerte Ausbeutung der Arbeiterklasse

Soll das so bleiben? Nein, sagen die Kommunisten. Hinweg mit den internationalen und nationalen Parasiten und Fronvögeln. Heraus zur machtvollen Demonstration am Sonntag, dem 30. Juni 1929, vormittags 11 Uhr, auf dem Tuchmarkt in Oppeln. Frauen und Männer erscheint restlos. Antreten um 10.11 Uhr am alten Schützenhaus. Es spricht der durch den Rundfunkstreik bekannte Landtagsabgeordnete **Schulz**!

### Verlufahrer!

Die Abfahrt erfolgt nicht, wie angegeben war, um 21 Uhr, sondern um 20 Uhr vom alten Schützenhaus. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück 17 Mark und nicht, wie in der Dienstagnummern irrtümlich mitgeteilt war, 14 Mark.

### Widwan beim Arbeitsamt

Ein **Kriegsinvalid** **Arbeitsloser** aus **Leobisch** mußte auf einen **Krankenstuhl** von 8 Uhr morgens bis 10.15 Uhr warten. Er hätte ganz bestimmt noch stehen können, wenn nicht der **Erwerbslosenvertreter** die **Sache** in die **Hand** genommen hätte. Es stellte sich heraus, daß der **Angestellte** des **Landes** nicht **am** **Wart** war, sondern in **Ag. Neuburg** zum **Stempeln**. Wir **verlangen**, daß dann **sofort** ein **Vertreter** in **Kraft tritt**, damit nicht die **Arbeitslosen** **schließlich** bis zu ihrem **Tode** auf einen **Krankenstuhl** warten müssen.

### Versammlungskalender

**Ratibor**, Sonnabend, den 29. Juni, 19 Uhr, findet im **„Stadt Troppau“** eine **Partei** **Mitglieder** **Sammlung** statt. **Müchtige** **Tagesordnung**. Erscheinen aller Mitglieder ist **pflicht**. **Mitgliedsbuch** ist mitzubringen.  
**Widwan**, Sonnabend, den 29. 6., um 18 Uhr in der **Gemeinde** **Gaststätte** allgemeine **Mitglieder** **Sammlung** der **Partei** und **Jugend**. **Restloses** **Erscheinen** aller **Mitglieder** ist **erforderlich**.



Endgültig nur bis Sonntag, täglich von 2 Uhr mittags bis 1 Uhr nachts, das Breslauer

# Johannistfest

mit dem „Schlesischen Himmelreich“

Heute Freitag:

6.30 Uhr: Südostdeutscher Scherathletik-Verband  
Laufziehen um die Gaumeisterschaft von Mittel-  
schlesien in drei Klassen, Gewichtheben, Ring-  
kämpfe, Musterliegen

Morgen Sonnabend:

5 Uhr: Handball-Jugend-Repräsentativspiel  
des Bezirks Mittelschlesien im Südbst. Leichtathletik-Verband  
6 Uhr: Großer Fußballkampf  
Postsporverein Stephan (Meister der A-Klasse) gegen Sport-  
und Turnklub Hirschberg (Bezirks-Vize)

Sonntag (Schlußtag)

Ab 8.30 Uhr: Städtekampf im Ringen  
Breslau-Berlin / Ju-Jitsu-Kampf d. Polizei-  
Meisters Baruffe-Breslau gegen Glasenapp-Berlin  
9.45 Uhr: Großes Abschieds-Feuerwerk

**Besucht** die allgemein interessante Glasbläserei, das lustige Velodrom  
und die kleine Verkehrsausstellung

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.  
Sonntag: Erwachsene 50 Pfennig, Kinder 20 Pfg.

**Vereinigte Theater**  
**Lobe-Theater**  
Belfingstr. 8 Tel. 56747  
Freitag bis einschl. Sonntag  
täglich 20.15 Uhr  
Die letzten Aufführungen  
Saisonverkauf 1929  
Revue im Sabottheater  
in 12 Bildern  
Texte: Max Opbills  
Musik von Harry Walton

**Thalia-Theater**

Geschlossen!

**Schauspielhaus**

Operettenbühne Tel. 36300

Freitag, 20 Uhr

Ehrenabend **Trude Reiter**  
**Schwarzwald-  
mädel**

Sonnabend, 20 Uhr

Ehrenabend **Ino Wimmer**

**Die  
Gardasfürstin**

Sonntag, 20 Uhr

Ehrenabend

**Ann Ahlers, Minna Lanz  
Günther Fischer  
Ernst Sommer  
und Kurt Tzipis**

**Gräfin Mariza**  
Schluß der Spielzeit

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
Paul Mohry, Breslau, Hirschstr. 69

Bitte probieren Sie die  
vorzüglichen

**„Hennig-  
Fabrikate“**

in den Pavillons des  
Johannistfestes  
und der Wuwa

**Zentralballsaal-Kino**

Bis Donnerstag, den 4. Juli

**Frauenraub in Marokko**

In den Hauptrollen: Kläre Rummer  
Wladimir Gaidaroff

Dazu bis 2. Schlager

**Der Befehl zur Ehe**

Ein Liebesmanöver in 6 Akten  
mit Dina Gralla, Albert Vautitz  
Werner Fuetterer

dazu das reichhaltige Beiprogramm

**Fahrräder** Dkt. Görcke  
Victoria

bequeme Teilzahlung, Reparaturwerkstatt  
**G. Schneider, Matthiasstr. 205**

**Billiger Fleisch-Verkauf!**

Schweinefleisch	Pfd.	0.90-1.20
Schweinschmalz	"	1.50
Schweinschoteletts	"	1.50
Rindfleisch o. Knoch.	Pfd.	1.10-1.30
Suppenfleisch	"	0.80-1.00
Kalb- u. Rindfleisch	"	1.10-1.30
Kalb- u. Rindfleisch	"	1.30-1.60
Rinderfleisch	"	1.30-1.40
Pöselfleisch	"	1.20-1.30
Frische Schweinstöpfe	Pfd.	0.40
Frischer Speck (deutsch)	"	1.00
Schweinefett (deutsch)	"	0.80
Gulaschfleisch	Pfd.	von 0.80 an
Gehacktes	Pfd.	von 0.70 an
Lungenfett	"	0.80
Gepökelte Gänse	"	0.85
Räucherpech (deutsch)	Pfd.	1.10
Gelochter Schinken	1/4 Pfd.	0.60
Hoher Schinken	1/4 Pfd.	0.55
Nachschinken	1/4 Pfd.	0.65
Preßtopf, Mortabella	1/4 "	0.25
Wettmurst	1/4 "	0.30
Braunschweiger	1/4 Pfd.	0.25-0.35
Lebermurst	1/4 Pfd.	0.15-0.40
Polnische	Pfd.	0.90-1.10
Knochenmurst	Pfd.	0.70-0.90
Feinster Aufschnitt	1/4 Pfd.	0.45
Geräuchert. Bratwurst Paar		0.20-0.30

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurst-  
waren zu billigsten Preisen empfiehlt

**Adolf Weiß**

Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau  
Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 669

**Welt-Bühne Astoria-Palast**

Friedrich-Wilhelm-Straße 35

Fürstenstraße 32

W. 8 u. 9 1/2 Uhr S. 8, 6, 8 1/2 Uhr

W. 5. S. 5 U. Letzte Vorst. 8 1/2 U.

**Diese Woche**

bringen wir einen der besten Filme unseres Helden

**Harry Piel**

**Die Abenteuer  
eines vielgesuchten**

**Luftpiraten**

Außerdem:

**Weltbühne Astoria-Palast**

**Karussell der Lüge**

**Der Ladenprinz**

Ein lustiger Abenteuerfilm  
in 6 Akten mit  
Gustav Fröhlich, Nikolai Kohn

Der Roman eines kleinen  
Konfektionärs. 7 Akte mit  
La Jana :: Harry Halm

Und die immer erstklass. Bühnenschau!

**Stadttheater Breslau**

(Opernhaus)

Freitag, 18.30 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie C 22

**Der Ring des Nibelungen**

1. Tag

**Die Walküre**

Sonnabend, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie H 22

**Der Zigeunerbaron**

Sonntag, 20 Uhr

**Rigoletto**



Räder . . . . . 37.50  
Räder a. Teilzahlg.  
Rahmen gelöt 15—  
Halbrenner . 25.—  
Felgen gelb . 0.95  
Schlauchreifen la 6.75  
Lenker engl. . 1.95  
Schläuche . 1.10  
Torpedo, orig. . 11.45  
Griffe . . . . . 0.25  
Schutzbleche 0.60  
Ol . . . . . 0.15  
Kalder, Zimmerstr. 1

**Sie verdienen  
täglich**

10 Mark  
mit Schnürkel

Dur persönl. kommen

**Reste**

in Serge, Klette, Lein-  
wand, Aermeljutter  
Rohhaar, Garn, Knöpfe  
Kernseife, Erdal  
alles sehr billig  
prima Ware

Detail und Engros  
**Berth. Lippert**

Breslau  
Geisrichstraße 18  
Filiale: Oberstr. 17  
Weißgerbergasse 43

**Kind- u. Schweinefleischerei**

**Ernst Heide**

Breslau, Markthalle Ritterplatz  
Stand 27/28

in dem als streng reell bekannten

**Fahrradhaus**

**Eximius**

Reuschestr. 28

erhalten Sie Spezialräder zu diesen noch sehr  
billigen Teilzahlungspreisen

**Spezialräder** **Oris** **Markenräder**

Osmond . . . . . 85.—	Tennorad . . . . . 117.—
Dunorad . . . . . 85.—	Dunorad . . . . . 124.—
Kalbroner . . . . . 85.—	Kalbroner . . . . . 125.—
Kalbroner mit Außenbügel . . . . . 112.50	Kalbroner mit Außenbügel . . . . . 130.—

Sämtliche Räder mit Torpedofahrauf  
gegen Kaas gesprochen haben. — Fachmännisch  
geübte Reparaturwerkstatt



**Der Blaustift  
auf der Jagd nach den  
Tietz-Preisen!**

Immer um die Zeit des Saison-Ausverkaufs gibts bei Tietz eine wilde Hatz! Der  
Blaustift ist auf der Jagd nach den Tietz-Preisen. Jeder versucht sich zu retten,  
denn keiner der Preise will noch kleiner werden, als er schon ist. Allein es hilft  
nichts. Meister Blaustift versteht sein Handwerk. Er weiß die Preise schon zu finden  
und dann wird ohne viel Federlesens bis zur Hälfte gestrichelt! Denn die Tietz-Kunden  
warten auf kleine Preise im Saison-Ausverkauf. Und sie sollen nicht enttäuscht sein!  
**Beginn des Saison-Ausverkaufs: Montag, 1. Juli, vormittags 8.30 Uhr**

**TIEZ**  
LEONARD AKTIEN-GESELLSCHAFT  
BRESLAU, OHLAUER STRASSE 71/73

**Inserate**  
haben in  
unserer Zeitung  
**guten  
Erfolg**

**Trinkt  
Lecinver, Vitavin**  
in allen Apotheken und Drogerien erhältlich  
**Alois Henschel & Co.**  
Breslau, Brunnenstr. 34 — Tel. 307 85